Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 52 | Memel, Mittwoch, den 2. März 1932 | 84. Jahrgang

Die Glocken von Baltupönen

Zu der letzten Rede des Außenministers Dr. Zaunius

Außenminister Dr. Zaunius sprach in der Rede, die er am letzten Sonnabend im Staatstheater in Kaunas hielt, zum Schluß davon, daß ein großer Teil der litauischen Gebiete im Laufe der Jahrhunderte im fremden Meer versunken sei, und so wie die holländischen Fischer an stillen Sonntagen aus der Tiefe des Meeres die Glocken der im Meer versunkenen Städte und Kirchdörfer hörten, so könne man auch in Litauen an Sonntagen Glocken hören, welche fortwährend dröhnen: „Eydtkuhnen, Stallupönen, Trakehnen, Ragnit, Baltupönen usw.“ Der Außenminister hat damit wohl zum Ausdruck bringen wollen, daß es sich bei dem ganzen nördlichen Teil Ostpreußens und dem Memelgebiet um uraltes litauisches Siedlungsgebiet handelt, von dem der größte Teil im „deutschen Meer“ untergegangen“ sei.

Was sagen nun die Urkunden?

Was die vorgeschichtliche Zeit angeht, so kommt für sie eine litauische Bevölkerung in den östlichen Gebieten Ostpreußens und desgleichen im Memelland mit Bestimmtheit nicht in Frage. Sudauer, Nadrauer und Schalauer saßen vor Eintreffen der Deutsch-Ordensritter in dem Bezirk östlich der masurischen Seen und nordwärts hinauf bis zur Memel (um Tilsit-Ragnit) und darüber hinaus. Es sind dies

Stämme des alten Preußenvolkes,

das auch das übrige Ostpreußen umfaßte. Für das Preußentum der alten Sudauer war schon 1921 Prof. Dr. Gerullis auf Grund sprachlicher Untersuchungen eingetreten. Er stellte fest, das Sudauische habe dem Preußischen „sehr nahe gestanden, weit näher als dem Litauischen“. Die Schalauer um Tilsit-Ragnit erklärte Prof. Dr. Trautmann 1924 „vom linguistischen wie vom historischen Standpunkte aus für Preußen“. Auch nach dem Urteil des Litauers Salys (Doktor-Dissertation 1930) ist die Zugehörigkeit der Schalauer zum Preußenvolk „endgültig“ erwiesen. Desgleichen ist der Bezirk um Memel (Pilsaten) nicht zum ursprünglichen Siedlungsgebiet der Litauer zu rechnen, wie die ältesten, urkundlich überlieferten Namen und der damalige starke kulturelle Zusammenhang mit altem kurländischen Gebiet beweisen (Gaerte, Urgeschichte Ostpreußens).

Nun zur geschichtlichen Zeit! Nachdem im Jahre 1283 mit der Unterwerfung der Sudauer Ostpreußen im Besitz des Ordens gelangt war, lagen gegen 100 Jahre die alten Siedlungsgebiete der Nadrauer und Sudauer als „Wildnis“ da. Hier trennte ein

über 100 Kilometer breiter Grenzsaum

das nunmehr deutsch gewordene Gebiet Altpreußens von dem Lande der Litauer. Auch das Memelgebiet hatte durch die Kriege starke Einbuße an Siedlung und Volk erlitten. Hier setzte die deutsche Kolonisationstätigkeit verhältnismäßig früh ein. 1252 erfolgte die Gründung der Burg und Stadt Memel. Kein Litauer hat daran Anteil genommen. Vielmehr waren es neben den Deutschen einige Kuren, die vom Bischof Heinrich von Kurland im Memelzipfel Landbesitz erhielten.

Die zweite Kolonisationsperiode ging im 14. Jahrhundert von der Zentralverwaltung des Deutschen Ritterordens aus und hatte im Grunde militärisch-taktischen Zweck. Auch hierzu wurden noch

keine Litauer herbeigezogen.

Erst von der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ab erhielt die Siedlungstätigkeit im Memelzipfel erhöhten Schwung, als die Memeler Komture und später nach dem Untergange des Deutschen Ritterordens die herzoglichen Amtshauptleute sich ihrer annahmen. Man griff wieder, soweit Deutsche nicht zur Verfügung standen, zu den im Laufe des 15. Jahrhunderts zahlreich eingewanderten lettischen Kuren. Die urkundlich überlieferten Namen beweisen diese Tatsache zur Genüge. „Erst mit dem Fortschreiten der Kolonisation und der Landwirtschaft duldete man das Zuströmen auch von Litauen. Man brauchte sie als Gesinde und als Scharwerksbauern, da die lettischen Kuren in der wirtschaftlichen und sozialen Stufenleiter inzwischen höher gerückt waren und deutsche Bauern sich zu Scharwerksdiensten kaum herbeiließen. So sind nach der Herstellung friedlicher Zustände, die Litauer ins Land gekommen, nachdem sie . . . von der samaitischen Hochfläche in die Abfallränder vorgerückt waren“ (Karge, Die Litauerfrage Altpreußens in geschichtlicher Beleuchtung, 1925).

Anders als im Memelzipfel verhält es sich mit der Kolonisation des Schalauerbezirkes um Tilsit und Ragnit herum durch den Orden nach der Eroberung jenes Gebietes. Nicht alle Schalauer hatte das Ordensschwert, wie fälschlich Peter von Duisburg überliefert, hinweggerafft. Die Besitzbestätigungen und Neuverleihungen von Ackerland, die der Orden seit dem Ende des 13. Jahrhunderts am Anfang seiner Schalauer Kolonisationsperiode vornahm, sind Personen und Ortsnamen verknüpft, die deutlich

schalauisch-preußisches Gepräge

zur Schau tragen. Diesen Schalauern vertraute der Orden die Grenzwacht gegen die Litauer an, ein weiterer Beweis, daß sie von altersher ihre Feinde waren. Um 1411 wird unter der gesamten Bevölkerung von Ragnit, Tilsit und Splitter ein Litauer als angesessen erwähnt und als „Litthow“ deutlich gekennzeichnet. Bis gegen 1500 haben, abgesehen von einigen litauischen Emigranten, nur Schalauer, Deutsche, vielleicht auch andere Preußen, an dem Kolonisationswerke des Tilsit-Ragniter Landbezirkes tätigen Anteil genommen. Erst nach 1500 änderte sich das Bild.

Im Deimegebiet, in den zur Ragniter Komturei gehörigen Kammerämtern, Labiau-Laukischken, liegen die Verhältnisse etwas anders. Hier lassen die Urkunden bereits seit dem Ende des 13. Jahrhunderts eine wenn auch

nur dünne Ueberlagerung

und Durchsetzung der uralten, sicher einheimischen Preußen-Schicht mit litauischen Volkselementen erkennen. Es handelt sich um „aus ihrem Heimatlande, besonders aus Samaiten vertriebene oder geflüchtete christliche Litauer, die vom Orden hier angesiedelt wurden“ (Karge). Die alteingesessenen Preußen in Pronitten z. B. hatten neben sich schließlich eine ganze Litauerkolonie, die aber bald einer Vermischung mit jenen verfiel. Das Endergebnis war ein

Aufgehen im herrschenden Deutschtum.

Für das Nadrauer Gebiet bezeugen die Urkunden mit ihren Orts- und Personennamen eine preußische Urbevölkerung. Als der Orden diesen zur großen Wildnis gehörigen Bezirk verhältnismäßig spät in sein Kolonisationswerk hineinzog, waren es neben Deutschen wiederum offensichtlich Preußen, denen er Landbesitz zuteilte.

Erst von 1539 ab erscheinen Litauer in größerer Anzahl in den Steuerlisten Insterburgs, ein Beweis, daß der Zeitpunkt der litauischen Einwanderung in alle diese nordöstlichen Kreise ungefähr der gleiche ist.

Wenn man in den für die Litauerfrage in Betracht kommenden Gebieten Altpreußens schon vor 1500 Litauern begegnet, so handelt es sich stets um Ueberläufer und Flüchtlinge, die wegen ihres Uebertritts zum christlichen Glauben von der heidnisch-nationalen Partei aus ihrer Heimat vertrieben waren und in Preußen Zuflucht gesucht hatten. Mit der Ansiedlung

dieser schutzsuchenden Emigranten

durch den Orden war fast immer der Vorbehalt einer vorübergehenden Maßnahme verbunden. Die an Litauer ausgestellten Landverleihungen weisen gewöhnlich den Zusatz auf: „Wenn Litauen mit Gottes Hilfe für das Christentum gewonnen und vom Orden unterworfen sein wird, so sollen sie den ihnen verliehenen preußischen Besitz aufgeben und unter dem Schutz des Ordens ihre früheren Güter in Litauen wieder einnehmen.“ Bis nach den Kreisen Pr. Holland, Mohrungen, ja über die Weichsel hinaus, wurden damals Litauer verschlagen. Ihre Zahl dürfte im allgemeinen nicht hoch gewesen sein. Nur einmal scheint der Orden eine größere Menge wahrscheinlich kriegsgefangener Litauer im Gebiete Balga—Sehesten angesiedelt zu haben, aus militärischen und politischen Gründen wohlweislich mitten im Lande.

Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts artet dieses vereinzelte Ueberlaufen in eine eigentümliche Landflucht aus.

„Der litauische Läufling“

wird ein landesüblicher Begriff in Preußen. Die Gründe für diesen Heimatwechsel der Litauer können vielleicht in wirtschaftlicher und sozialer Notlage der Uebertretenden gesucht werden, wogegen sie sich im Preußenlande Besserung versprachen. Hatte doch der Orden ihren vorangegangenen Stammesbrüdern Land und Nahrung gegeben und gewährte er doch den Ankömmlingen immer noch Schutz und Landbesitz.

Höchst interessant ist die historische Tatsache, daß der litauischen Regierung das Ueberlaufen ihrer Untertanen sehr ungelegen war; öfters führen sie bei den Komtureien darüber Klage, man gebe ihnen die entlaufenen Untertanen nicht wieder heraus.

Doch der Orden benötigte diese Ausländer dringend. Der Strom der deutschen Einwanderung aus dem Westen war versiegt, zumal sich seit dem zweiten Thorner Frieden das polnische Gebiet zwischen Preußen und den deutschen Westen geschoben hatte. Die Wildnis mußte zur neuen Macht- und Einnahmequelle des Ordens als Ersatz für das verloren gegangene westliche Stammland umgestaltet werden. Für dieses gewaltige Siedlungswerk kamen den Ordenskomtureien die Litauer gerade recht. Der Zuzug der litauischen Ausländer wuchs mit der Zunahme der wirtschaftlichen Kulturfläche in dem Grenzgürtel der ehemaligen Wildnis.

Für das Memelgebiet lassen die Urkunden ein beständiges Anwachsen der litauischen Bevölkerung erkennen. Jetzt erst kommen auch litauische Orts- und Flußbezeichnungen in jenes Gebiet und erst um 1500 tauchen solche auf kemas, kalnas und upe, worauf man früher fälschlich das altpreußische Urlitauertum gegründet hatte, häufiger auf.

„Wenn im Insterburgischen im Jahre

1446 nur preußisch und deutsch

kein anderer fremder Laut an unser Ohr geklungen war, so hat auch hier ein Jahrhundert später die litauische Einwanderung Raum gewonnen. Ortschaften, von denen damals noch keine Spur vorhanden war, sind neu entstanden und Litauer sitzen in ihnen. Bis Labiau—Laukischken dagegen war der Strom der fremden Zuwanderer um die Mitte des 16. Jahrhunderts erst in schwachen Strahlen gelangt. Hier überwiegt um diese Zeit noch durchaus das alte, bereits in der Eindeutschung begriffene Preußentum, ja das Deutschtum überhaupt.“ (Karge.)

Den schwerwiegenden urkundlichen Zeugnissen für die relativ späte Einwanderung der Litauer nach Altpreußen kann sich heute kein objektiv Denkender verschließen. Es steht hier nicht zum Gegenstand, über die weitere Geschichte der fraglichen Gebiete gerade mit Bezug auf die Ansiedlung deutscher Bevölkerung (dazu 15 000 Salzburger im Jahre 1732) weitläufige Mitteilungen zu machen. Es würde über den gesteckten Rahmen dieses Aufsatzes hinausgehen.

Nur eines sei noch besonders hervorgehoben. Mögen die litauischen Ortsnamen auch heute in Ostpreußen noch fortleben, die mit ihnen verbundene Bevölkerung ist seit langem rein deutsch.

Vorschlag Simmat

von den Mehrheitsparteien abgelehnt

* **Memel**, 1. März.

Auf Grund der Unterredung, die gestern der vom Gouverneur zum Präsidenten des Direktoriums ernannte Herr Simmat mit Führern der Mehrheitsparteien hatte — diese dauerte von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr mittags —, sind heute vormittag die Fraktionen der Volks- und der Landwirtschaftspartei zusammengetreten und haben beschlossen, an Herrn Simmat den folgenden Brief zu richten:

Sie haben in der Unterredung, die Sie gestern mit Vertretern der Mehrheitsparteien über die Ernennung der Landesdirektoren hatten, darauf bestanden, daß neben zwei Vertretern der Mehrheitsparteien (Waschkies und Luttkus) Landesrat Tolißus oder ein anderer Herr Ihrer Wahl als Landesdirektor in das Direktorium eintritt.

Sie haben dabei zum Ausdruck gebracht, daß bei einer Abstimmung im Direktorium bei Stimmengleichheit Sie mit Ihrer Stimme den Ausschlag geben.

Bei einer solchen Zusammensetzung des Direktoriums würde die Vertretung der Mehrheitsparteien bedeutungslos sein, da sie bei entstehenden Unstimmigkeiten überstimmt würde.

Wir können ein solches Direktorium nicht als ein Direktorium ansehen, daß nach parlamentarischen Grundsätzen gebildet ist.

Herr Waschkies und Herr Luttkus haben uns mitgeteilt, daß sie es ablehnen, in ein Viererdirektorium, wie Sie es in Aussicht genommen haben, einzutreten.

Aus der ersten mit Ihnen geführten Rücksprache war noch nicht zu entnehmen, ob eine Angleichung der beiderseitigen Standpunkte herbeizuführen möglich wäre. Darüber könnte nur eine weitere Aussprache mit den Vertretern der Mehrheitsparteien Klarheit schaffen.

Für die Landwirtschaftspartei gez. Gubba — **Für die Volkspartei** gez. Kraus

Dieser Brief ist heute mittag um 12½ Uhr Herrn Simmat übergeben worden.

Zaunius reist wieder nach Genf

Um mit den Vertretern der Signatarmächte der Memelkonvention über memelländische Fragen zu verhandeln

ss. **Kaunas**, 29. Februar.

Außenminister Dr. Zaunius begibt sich am 1. März wieder nach Genf, um an der Abrüstungskonferenz sowie an der Versammlung des Völkerbundes bei der Behandlung des japanisch-chinesischen Konfliktes teilzunehmen. Der Delegierte Litauens für die Abrüstungskonferenz, der Gesandte in Paris, Klimas, mußte sich einer Blinddarmoperation unterziehen und liegt gegenwärtig in einem Pariser Krankenhaus.

Wie hier zuverlässig verlautet, wird Dr. Zaunius seinen Aufenthalt in Genf zu Besprechungen mit dem englischen Außenminister Simon und dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu über die Memelfrage benutzen. Diese Reise von Zaunius nach Genf gilt also in mehr als einer Hinsicht der Aufklärung der Frage, ob der Fall Böttcher dem Haager Gerichtshof unterbreitet werden wird oder nicht. Während dieser Session des Völkerbundrates und der Tagung der Abrüstungskonferenz fährt Dr. Zaunius bereits zum dritten Mal nach Genf.

In hiesigen gut unterrichteten politischen Kreisen wird heute darauf hingewiesen, daß erst aus den Besprechungen zwischen Dr. Zaunius und den Vertretern der Signatarmächte **in Genf hervorgehen werde, ob zwischen Litauen und den Signatarmächten Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Absetzung Böttchers bestehen.** Denn nur im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen Litauen und den Signatarmächten könne dieser Fall auf Verlangen einer Partei dem Haager Gerichtshof unterbreitet werden. **Man glaubt hier, behaupten zu können, daß, wenn überhaupt, so nur England diesen Fall vor den Gerichtshof bringen werde.** In den Besprechungen mit den Signatarmächten müsse ferner noch die Frage geklärt werden, ob im Falle einer Meinungsverschiedenheit die beiden Streitfragen im Falle Böttcher, das heißt die Frage, ob der Gouverneur das Recht hat, einen Präsidenten des Direktoriums abzusetzen, sowie die Frage, ob im bejahenden Falle die Umstände im Fall Böttcher seine Absetzung durch den Gouverneur rechtfertigen, oder ob nur eine Frage den Haager Gerichtshof zu beschäftigen haben werde und zwar die, ob ein Präsident des Direktoriums, der mit den Behörden einer fremden Regierung ohne Wissen der litauischen Regierung verhandelt hat, von dem Gouverneur abgesetzt werden kann oder nicht.

In hiesigen maßgebenden Kreisen wird erklärt, daß es noch sehr zweifelhaft sei, ob England den ganzen Streitfall dem Haager Gerichtshof unterbreiten werde. Es sei durchaus möglich, daß in Genf zwischen Dr. Zaunius und den Vertretern der Signatarmächte eine volle Verständigung über diesen Streitfall erzielt werden würde, so daß kein Anlaß vorliegen würde, den Haager Gerichtshof mit dieser Frage zu beschäftigen. Diese Ansicht hat in einem anderen Zusammenhang auch Dr. Zaunius zum Ausdruck gebracht. Im Falle einer Meinungsverschiedenheit mit einer der Signatarmächte werde nur der konkrete Fall Böttcher dem Haager Gerichtshof unterbreitet werden können und zwar, nach der Meinung der litauischen Regierung, schon deshalb, weil im Völkerbundrat nur über den konkreten Fall Böttcher, aber nicht über die prinzipielle Frage der Absetzung eines Landespräsidenten gesprochen worden ist.

Dr. Zaunius wird in Genf mit dem englischen Außenminister sowie mit dem französischen Ministerpräsidenten auch über die anderen schwebenden und von Dr. Zaunius in seinem letzten Interview und in der Rede im Staatstheater erwähnten memelländischen Streitfragen verhandeln.

Rundtisch-Konferenz in Schanghai?

Der Vorschlag des Völkerbundrats – Japans Delegierter machte als einziger Vorbehalte

cnb. **Genf**, 1. März.

Auf der gestrigen Sitzung des Völkerbundrates erklärte der englische Außenminister, daß auf einem englischen Kriegsschiff Verhandlungen zwischen chinesischen und japanischen Führern stattgefunden hätten. **Beide Parteien hätten sich grundsätzlich über ein Abkommen zur Einstellung der Feindseligkeiten geeinigt (?!)** Die Vorschläge seien den Regierungen in Nanking und Tokio unterbreitet worden.

Der Ratsvorsitzende Paul Boncour schlug darauf vor, eine neue Konferenz einzuberufen, an der Japan und China sowie die übrigen Mächte teilnehmen sollten, um eine endgültige Einstellung der Feindseligkeiten zu erreichen. Der Völkerbundrat soll die hierzu erforderlichen Vorschläge unterbreiten.

Der Völkerbundrat ist daraufhin gestern nachmittag um 6 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten, auf der die von Paul Boncour ausgearbeiteten Vorschläge über Abschließung eines Waffenstillstandes im Fernen Osten beraten worden ist. Der dem Völkerbundrat unterbreitete Vorschlag besagt im einzelnen: **Es ist eine Konferenz nach Schanghai einzuberufen, die die endgültige Einstellung der Feindseligkeiten und die Wiederherstellung des Friedens in der Gegend von Schanghai zum Ziele hat.**

Verhandlungsgrundlage der Konferenz wäre:

1. Japan beabsichtigt weder jetzt noch in Zukunft, politisch oder territorial eine japanische Konzession in Schanghai zu errichten.

2. China nimmt an der Konferenz teil unter der Annahme, daß die Sicherheit und Unversehrtheit der internationalen Konzession und der französischen Konzession aufrechterhalten bleibe unter Berücksichtigung der Abmachungen, die diese Konzessionen und ihre Bewohner gegen jede Gefährdung sichern.

3. Die Einberufung dieser Konferenz geschieht unter der Voraussetzung, daß an Ort und Stelle Abmachungen über die Einstellung der Feindseligkeiten getroffen werden. Der Völkerbundrat rechnet darauf, daß diese Bedingung schnell erfüllt wird. Der Völkerbundrat schlägt vor, daß die militärischen und zivilen Behörden der anderen in Schanghai vertretenen Mächte diesen Abmachungen ihre Unterstützung gewähren.

Der Völkerbundrat konnte noch zu keiner formellen Beschlußfassung über diesen von Paul Boncour vorgeschlagenen Plan gelangen, da im Gegensatz zu den Vertretern der übrigen Mächte der japanische Delegierte noch keine endgültige Zustimmung erteilen konnte. Der japanische Delegierte Sato erklärte: Er nehme den Plan an, vorbehaltlich der Zustimmung seiner Regierung.

Der chinesische Delegierte Yen gab ein Telegramm seiner Regierung bekannt, wonach diese den vom englischen Admiral Kelly gemachten Vorschlag zur gegenseitigen Zurückziehung der Truppen zweckmäßig und annehmbar findet.

Durch ein Schreiben des amerikanischen Gesandten Wilson an den Generalsekretär des Völkerbundes wird bestätigt, daß die Vereinigten Staaten bei der geplanten Schanghaier Konferenz mitwirken werde. In dem Schreiben heißt es, „daß die Regierung der Vereinigten Staaten gern die Gelegenheit ergreifen werde, sich den Bemühungen der Mächte um Wiederherstellung des Friedens anzuschließen."

Japans Regierung soll geneigt sein . . .

wtb. **Tokio**, 1. März.

In Regierungskreisen gibt man zu verstehen, daß Japan geneigt sei, im Einverständnis mit den Mächten den chinesisch-japanischen Konflikt in einer nach Schanghai einzuberufenden Konferenz am Runden Tisch zu beseitigen.

Man glaubt, Japan werde einverstanden sein, daß Ruhe und Ordnung in der neutralen 20-Kilometerzone durch Truppen der fremden Mächte aufrechterhalten würden, nachdem die Chinesen sich zurückgezogen hätten. Auf japanischer Seite jedoch werde man darauf bestehen, daß der chinesische Rückzug vor der Konferenz beendet ist. Die Konferenz wird sich auf die Erörterung der Wirren in Schanghai beschränken und das mandschurische Problem außer acht lassen. Man erklärt, daß es der Politik der Regierung entspreche, den Sachverständigen möglichste Freiheit zu lassen.

*

cnb **Tokio**, 1. März.

Die hiesigen Blätter begrüßen die Nachrichten von den Friedenbemühungen der Mächte. In Kreisen, die der japanischen Regierung nahestehen, erklärt man jedoch, daß die chinesischen Bedingungen, die bei den Verhandlungen auf dem englischen Kriegsschiff gestellt wurden, unannehmbar seien. Trotzdem rechnet man in politischen Kreisen mit dem Fortschritt der Verhandlungen. (?!)

Der optimistische Stimson

wtb. **Washington**, 1. März. Staatssekretär Stimson betonte gestern, daß die Lage im Fernen Osten zu einer gewissen Hoffnung auf baldige Einigung über einen Waffenstillstand berechtige. Er äußerte sich befriedigt über die Wirkung seines Briefes an Senator Borah. Der Brief habe dem Völkerbund gezeigt, daß Amerika sehr energisch für das gleiche Ziel eintrete, das man auch in Genf verfolge.

Der erste Wahlkampf-Sonntag in Berlin

Links **Reichsminister Dr. Dietrich**, der Vorsitzende der Deutschen Staatspartei, bei einer Wahlrede in Berlin, in der er sich für die Wiederwahl Hindenburgs einsetzte. Rechts: **Adolf Hitler** hielt im Berliner Sportplatz die erste Kandidatenrede

Inzwischen wird weiter gekämpft

Die Japaner greifen an der ganzen Schapei-Front erneut an

cnb. **Schanghai**, 1. März (10.45 Uhr Ortszeit). **Um 8.30 Uhr vormittags gingen japanische Streitkräfte auf der ganzen Schapei-Front erneut zum Angriff über. Auch an der Yangtse-Front sind Angriffe im Gange. Japanische Flugzeuge und Artillerie warfen unaufhörlich Bomben auf Schapei.**

*

wtb. **Schanghai**, 1. März. Die japanische 11. Division in Stärke von 12000 Mann ist an der Yangtse-Mündung eingetroffen.

Nächtlicher Artilleriekampf

cnb. **Schanghai, 1. März. Heute nacht wütete in Schapei einer der größten Brände, der dort bisher festzustellen war. Nachdem bei Einbruch der Dunkelheit das Artilleriefeuer etwas nachgelassen hatte, wurde dann wieder die ganze Nacht geschossen. Bald nach Tagesanbruch hörte der Kampf bei Schapei auf.**

*

wtb. **Schanghai**, 1. März. Die Japaner unternahmen seit gestern früh drei von Artillerie und Fliegern unterstützte Angriffe auf Schapei, aber die Chinesen eroberten das ganze Gelände, das sie verloren hatten, wieder zurück. Sie halten jetzt dieselbe Stellung, die sie am Montag morgen besetzt hielten.

Chinesischer General auf neutralem Boden gefangen genommen

wtb. **Paris**, 1. März. Wie die „Agentur Indopazifique" aus Schanghai meldet, soll der Befehlshaber der in Schapei stehenden chinesischen Division, General Wong, in der Konzessionszone im „Hotel Astor", in das er sich geflüchtet hatte, von Japanern verhaftet worden sein. Dieser Zwischenfall habe unter der chinesischen Bevölkerung lebhafte Erregung hervorgerufen.

Plündernde chinesische Soldaten

Charbin, 1. März. („Reuter") 3000 chinesische Soldaten sollen Sonntag abend Ninguta angegriffen und mehrere Häuser von Japanern und Koreanern geplündert haben.

Kapitulation eines chinesischen Generals in der Mandschurei

wtb. **Tokio**, 1. März. Nach einer Meldung aus Mukden hat sich General Tingtschau mit seinen Truppen der Regierung der Provinz Kirin ergeben.

Amerikas Großflotte im Stillen Ozean

wtb. **Washington**, 1. März.

Wie „Reuter" meldet, ist mittlerweile der größte Teil der amerikanischen Kriegsflotte nach dem Stillen Ozean übergeleitet worden. Ein hoher Beamter des Marinedepartements hat zu dieser Flottenbewegung erklärt, daß seit 1919 nicht mehr eine solch große Anzahl von amerikanischen Flotteneinheiten im Stillen Ozean versammelt gewesen ist.

Offiziell wird diese Flottenbewegung, die im Grunde genommen natürlich nichts anderes bedeutet als eine nachdrückliche und sehr ernste Mahnung Amerikas an die Adresse Japans, damit begründet, daß im Stillen Ozean größere Flottenmanöver abgehalten werden, an denen auch die Kriegsschiffe der Atlantik-Flotte teilnehmen. Die Manöveraufgabe lautet dahin, daß eine „blaue Flotte" versuchen wird, einige Punkte an der Küste des Pazifiks zu besetzen, was die „schwarze Flotte" vereiteln soll.

Militärische Vorbereitungen Rußlands im Fernen Osten?

cnb. **London**, 1. März.

Wie „Reuter" aus Tokio meldet, hat der japanische Konsul in Wladiwostok seinen vorgesetzten Behörden über angebliche Vorbereitungen Rußlands in der China angrenzenden Provinz Ussuri berichtet. **Danach sollen in der Nähe von Wladiwostok beträchtliche sowjetrussische Truppenmengen zusammengezogen worden sein und in Sedanka an der Amur-Bay sowie an der Olga-Bay technische Verteidigungsvorbereitungen im Gange sein.** Die Eisenbahnstrecke im Ussuri-Distrikt werde von Freiwilligen bewacht.

Der Konsul meint in seinem Bericht, Rußland rechne mit Konflikten, sei es wegen des Mandschurei-Problems oder wegen der Frage der Fischerei-Gerechtsame.

Rußland und China

wtb. **Nanking**, 1. März. Die chinesische Regierung hat beschlossen, die Beziehungen zu Rußland aufzunehmen, die seit dem Jahre 1929 unterbrochen waren.

Finnlands Lappo-Leute marschieren

Schluß mit dem Marxismus und eine starke Regierung gefordert

wtb. **Helsingfors**, 1. März.

In den letzten Tagen ist in Finnland erneut die antimarxistische und vor allem antikommunistische Lappo-Bewegung in sehr bedrohlichem Maße zum Aufflackern gekommen.

Zunächst handelte es sich um eine recht kleine Anzahl von Lappo-Leuten, die sich Sonnabend in der Ortschaft Maentsaele in Südland versammelt hatten, um hier eine stattfindende sozialistische Versammlung zu sprengen, indem sie das Versammlungsgebäude umzingelten und Gewehrschüsse in die Luft abgaben. Am Sonntag bereits war die Zahl der Lappo-Männer auf einige Tausend angewachsen, die die Ortschaft Maentsaele förmlich besetzt hatten. Die Lappo-Leitung mobilisierte im Verlaufe des Tages ihre Anhänger in den verschiedensten Gemeinden Finnlands.

Hatte die Bewegung bis Montag abend kaum bedrohliche Formen angenommen — die „Finnländische Telegraphenagentur" meldete Montag abend aus Maentsaele, daß die Zahl der versammelten Lappo-Leute etwa 3000 betrage und im ständigen Zunehmen begriffen sei, daß aber bisher keine Kämpfe stattgefunden haben —, so besagen die Meldungen, die heute früh aus den verschiedenen Teilen des Landes in Helsingfors eingetroffen sind, daß die Unruhen ernstere Formen annehmen. Nicht nur in Maentsaele, sondern auch an vielen anderen Orten des Landes sollen sich die Lappo-Leute versammelt haben. Die Führer der Bewegung haben das Vorgehen ihrer Mitglieder, dem ja zu Anfang eine rein lokale Bedeutung beigemessen werden mußte, offiziell gutgeheißen.

Daß die neuerlichen Lappo-Vorgänge in ihrem Anfangsstadium nicht besonders bedrohlich aussahen, das geht auch aus einer Unterredung hervor, die der Vertreter der „Finnländischen Telegraphen-Agentur" Sonntag mittag mit einem der Lappo-Führer in Maentsaele hatte. Dieser Führer erklärte, daß hinter der Bewegung zwar große Gruppen in den verschiedensten Teilen des Landes ständen, daß diese aber nicht danach strebten, sich der Führung des Landes zu bemächtigen, da diese zurzeit in den geeigneteren Händen liege.

Sie forderten aber, daß der Marxismus mit der Wurzel ausgerissen und daß anstelle der jetzigen Regierung eine Regierung geschaffen werde, die diese Aufgabe zu lösen versteht.

Die Maentsaele-Männer hätten am Sonntag einen Aufruf an den Präsidenten der Republik gerichtet, worin sie ihre Forderungen und Ziele dargelegt haben. Die Frage, ob die Lappo-Leute einen Marsch nach Helsingfors planen, wurde damit beantwortet: „Was hätten wir da zu tun?"

Der Chef des freiwilligen Schutzkorps teilte ergänzend mit, daß alle Gerüchte über einen Marsch gegen Maentsaele unzutreffend seien.

Die Garnison von Helsingfors ist alarmbereit und die Zufahrtstraßen sind mit feldmäßig ausgerüsteten Truppen besetzt. Alle Züge nach der Hauptstadt werden von der Polizei untersucht, um festzustellen, ob sich bewaffnete Lappo-Anhänger darin befinden. Die Führer der Lappo-Bewegung fordern jetzt die Auflösung aller sozialistischen Organisationen. Sie haben weiter in einem Telegramm die Regierung aufgefordert, zurückzutreten.

Einer der Leiter der Lappo-Bewegung erklärte, daß die Lage äußerst kritisch sei.

*

Helsingfors, 1. März.

Die Lappo-Bewegung in Finnland spielte im Sommer 1930 eine große Rolle. Damals traten etwa 12000 Lappo-Anhänger einen Marsch nach Helsingfors an, um ihre Forderungen durchzusetzen. Da eine Verabschiedung der von der Lappo-Bewegung geforderten Gesetze gegen den Kommunismus im Parlament Finnlands nicht möglich war, so wurde das Parlament aufgelöst und es fanden im Oktober 1930 Neuwahlen statt. Diese Wahlen brachten für die bürgerlichen Parteien eine Zweidrittel-Mehrheit, während die Kommunisten ihre sämtlichen 23 Sitze verloren.

Die Sozialdemokraten gewannen damals sieben Sitze und verfügten im Parlament über insgesamt 166 Mandate. Das neue Parlament nahm die von der Lappo-Bewegung gewünschten Gesetze an, durch welche u. a. eine öffentliche Tätigkeit der Kommunisten in Finnland unmöglich gemacht wird und nach welchem weiterhin die Wahl eines Kommunisten zum Abgeordneten oder die Bekleidung eines öffentlichen Amtes durch einen Kommunisten unterbunden wird. Gegen diese Gesetze stimmten damals die Sozialdemokraten. Im vergangenen Jahr waren zwar einige Vorstöße der Lappo-Bewegung zu verzeichnen, jedoch nicht irgend welche größeren Aufmärsche. Im November und Dezember veranstaltete die Lappo-Bewegung zahlreiche Veranstaltungen, die sich vor allem mit dem ungünstigen Wirtschaftslage befaßten.

Marsch auf Helsingfors angetreten

Riga, 1. März. Die „Rigasche Rundschau" meldet in ihrer letzten Ausgabe, daß bereits 4000 Lappo-Leute unter Führung des Generals Valenius den Marsch nach Helsingfors angetreten haben und sich in der Nähe der Hauptstadt befinden. Sie haben eine Reihe von sozialistischen Gebäuden gestürmt und sozialistische Führer in Haft gesetzt. Sie haben von sich aus den Kriegszustand für Finnland proklamiert und verlangen den sofortigen Rücktritt der Regierung.

Zensur in Finnland

wtb. **Helsingfors**, 1. März. Finnlands Regierung hat gestern die Ausgabe gedruckter Nachrichten, Mitteilungen durch Telephon, Radio und Telegramme unter Kontrolle gestellt. Aus dem Lager der Aufständischen in Maentsaele sind keine neuen Nachrichten eingetroffen.

Etwa 40 Tote bei einem nordamerikanischen Grubenunglück

wtb **Bluefield** (Westvirginia), 1. März. Am Sonnabend hat sich hier auf einer Grube eine sehr schwere Explosionskatastrophe zugetragen. Etwa 40 Bergleute sind durch die einstürzenden Gesteinsmassen begraben worden. Von den Verunglückten hat man bisher 22 tot geborgen; man rechnet noch mit etwa 20 Todesopfer.

Wieder ein Anschlag auf einen französischen Schnellzug

Paris, 29. Februar. Wie erst jetzt bekannt geworden ist, ist Donnerstag abend wieder ein Attentat gegen den Schnellzug Marseille-Toulon verübt worden. Es gelang dem Zugführer, der ein Hindernis auf den Schienen bemerkte, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, daß nur die Maschine aus den Weichen sprang. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß die Schienen an dieser Stelle durch ein Sperrholz auseinandergetrieben waren. Eine Spur von den Tätern, die, wie man vermutet, die verschiedenen gegen diese Eisenbahnstrecke verübten Attentate begangen haben, konnte bisher noch nicht entdeckt werden.

100 russische Fischer auf treibender Eisscholle?

Leningrad, 29. Februar. Die sowjetrussische Gesandtschaft in Helsingfors hat dem finnländischen Außenministerium mitgeteilt, daß eine große Eisscholle mit 100 russischen Fischern im Finnischen Meerbusen umhertreibe. Die Gesandtschaft bittet um die Erlaubnis für die russische Marinebehörde, den Bedrängten zu Hilfe zu kommen. Die finnländischen Behörden behaupten jedoch, daß es unmöglich ist, daß es jetzt Treibeis im Finnischen Meerbusen gebe. Trotz beharrlicher Nachforschungen hat man die Eisscholle noch nicht finden können.

cnb. **Berlin**: Reichspräsident von Hindenburg hat das Schreiben Hitlers, das Sonntag abend im Büro des Reichspräsidenten eingegangen ist, nach Kenntnisnahme zur Prüfung der darin enthaltenen Beschwerden dem Reichsminister des Innern zugeleitet.

Schutzzölle über Großbritannien

Montag mitternacht war es mit dem Freihandel vorbei – Snowdens Faustschlag half nichts mehr

wtb. **London**, 1. März.

In der Nacht zu Dienstag, punkt 12 Uhr, ist Großbritannien vom Freihandel zur ausgedehnten Anwendung von Schutzzöllen übergegangen. Um diesen Zeitpunkt hat nämlich die in der letzten Woche vom Unterhaus und gestern nachmittag vom Oberhaus angenommene Einfuhrzollvorlage Gesetzeskraft erhalten.

Die gestrige Debatte im Oberhaus verlief außerordentlich bewegt. Ihren Höhepunkt erreichte sie mit der Rede des neugebackenen Lord Snowden, der die Vorlage auf das schärfste verurteilte und mit stärkstem Nachdruck für das Freihandelssystem eintrat.

Mit der Faust auf die Aktentasche schlagend, fragte Snowden, wie es komme, daß in dieser Zeit nie dagewesener Depression England in der Lage sei, keine Stellung auf den Märkten der Welt erfolgreicher zu halten, als jedes zollgeschützte Land. Den Höhepunkt erreichte Snowdens Rede, als er es „verbrecherisch" nannte, mit den vitalen Interessen des Landes Hasard zu spielen. Das Tarifsystem würde den Exporthandel behindern, den Lebensunterhalt erhöhen, den internationalen Handel einschränken und als Verhandlungswaffe nutzlos sein.

Trotz der überaus scharfen Stellungnahme Snowdens gegen die Vorlage fand diese bei der Abstimmung eine starke Mehrheit; sie wurde nämlich

mit 129 gegen 12 Stimmen angenommen.

Unmittelbar darauf wurde sie auch vom englischen König unterzeichnet.

In hiesigen politischen Kreisen glaubt man, aus der Rede, die Snowden im Oberhause bei der Behandlung der Zollvorlage hielt, auf Unstimmigkeiten im Kabinett schließen zu können.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 2. März 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 52

Memel, 1. März

Die Internierung der Herren Böttcher und Podschus aufgehoben

Am 27. Februar erhielt Herr Böttcher, der bekanntlich seit seiner durch den Gouverneur bewirkten Entfernung als Präsident des Direktoriums des Memelgebiets zunächst in der Kaserne in Haft gesetzt, dann in seiner Wohnung interniert worden war, vom Kommandanten des Memelgebiets, Oberst Liormonas, ein Schreiben, nach welchem die Internierung aufgehoben worden ist. Er werde sich aber, so wurde ihm mitgeteilt, wegen der bekannten Reise nach Berlin vor einem Gericht zu verantworten haben. Die gleiche Mitteilung erhielt Pfarrer Podschus, der seit dem 6. Februar in Piktupönen interniert worden war.

Der Straßenraub bei Althof

Ein Täter erhält sieben Jahre Zuchthaus

In den Abendstunden des 3. Dezember vorigen Jahres wurden auf der Straße Memel—Dawillen bei Althof hintereinander vier aus Großlitauen stammende Fuhrwerke von zwei Männern überfallen. Einer der Räuber hielt die Fuhrwerke an, während der andere mit vorgehaltener Pistole von den Insassen Geld verlangte. In dem ersten Fuhrwerk, das angehalten wurde, saßen zwei Personen, die die Räuber aber schließlich weiterfahren ließen. Von den Insassen des zweiten Fuhrwerks nahmen die Räuber 225 Lit fort. Dabei wurden die Insassen von einem der Räuber mit einem Eisenstock geschlagen. Von den Insassen des dritten Fuhrwerks erbeuteten die Verbrecher 135 Lit. Auch hier trat der Eisenstock in Tätigkeit; die Insassen wurden blutig geschlagen, auch gab einer der Räuber Schüsse ab. Der Insasse des vierten Fuhrwerks weigerte sich, sein Geld herzugeben. Als der Räuber auf ihn einschlug, gelang es dem Fuhrwerkslenker, ihm den Eisenstock zu entreißen. Inzwischen waren die ersten Fuhrwerke in Dawillen bzw. in Garsden angelangt und meldeten dort den Ueberfall. Die Memeler Polizei erfuhr noch am selben Abend, was vorgefallen war und begab sich unverzüglich auf die Suche nach den Räubern. Der Lenker des zuletzt angehaltenen Fuhrwerkes hatte den Eisenstock unterwegs in einem Gasthaus abgegeben, der dann der Memeler Polizei übergeben wurde. Es wurden auch einige Personen festgenommen, deren Unschuld sich aber bald erwies.

Am nächsten Tage nach dem Ueberfall bemerkte ein Polizeibeamter, wie mehrere Männer am Libauer Platz eine Schlägerei begannen. Er nahm alle drei fest und brachte sie zur Wache. Unter den Festgenommenen war auch ein gewisser Aschmann, der der Polizei bereits genügend bekannt war. Die Festgenommenen wurden aber wieder freigelassen. Im Laufe der Untersuchung verstärkte sich der Verdacht, daß Aschmann an dem Ueberfall beteiligt gewesen sein könnte. Zwei Beamte des Kommissariats I drangen eines Morgens in aller Frühe in die Wohnung des Aschmann ein. Sie fanden den Gesuchten mit noch einem jungen Burschen im Bett. Bei der Durchsuchung des Zimmers wurde eine Menge gestohlener Wäschestücke gefunden, auch stellte sich heraus, daß der Eisenstock, mit dem die Ueberfallenen geschlagen worden waren, dem A. gehörte. Nach anfänglichem Leugnen gab dieser zu, den Ueberfall verübt zu haben. Sein Helfer war der jugendliche Arbeiter Grigulies, mit dem er zusammen im Zimmer war. Grigulies hatte die Fuhrwerke angehalten, während Aschmann mit vorgehaltener Pistole die Insassen beraubte und mit dem Eisenstock mißhandelte. Der Verbrecher sagte, daß er sich vorgenommen hatte, der Polizei nicht lebend in die Hände zu fallen. Die Polizeibeamten entdeckten einen versteckt liegenden Keller, in den sich A. und sein Komplice zurückzogen, wenn „die Luft nicht rein war". Durch das überraschende Zugreifen der beiden Beamten konnten die Verbrecher jedoch festgenommen werden, bevor Aschmann, der auch die Pistole besaß, sich zur Wehr setzen konnte. (Vor längerer Zeit hatte A. einen Arbeiter in der Schlewiesstraße angeschossen und schwer verletzt.)

Heute hatten sich die beiden Verbrecher vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie waren im allgemeinen geständig. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte, Aschmann zu acht Jahren Zuchthaus und zu zehn Jahren Ehrverlust und seinen Komplicen Grigulies zu drei Jahren Gefängnis zu verurteilen. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Aschmann wird wegen zwei vollendeter und zwei versuchter Raubüberfälle zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Grigulies erhält, da er noch nicht vorbestraft ist, zwei Jahre Gefängnis. Die erlittene Untersuchungshaft wird den Angeklagten angerechnet.

* **Oberst Liormonas** ist, wie man uns mitteilt, heute seit fünf Jahren Kommandant des Memelgebiets. Der Staatspräsident hat seine Qualitäten dadurch anerkannt, daß er ihn vor einiger Zeit vom Oberstleutnant zum Oberst beförderte.

* **25jähriges Geschäftsjubiläum.** Kaufmann Wilhelm Schiel, Holzstraße Nr. 17, feiert heute sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Herr Schiel hat den Kaufmannsberuf in dem Geschäft J. A. Millauer Nachf. am Neuen Markt, in dem sich heute Kaufmann Kurschat befindet, erlernt. Nachdem er einige Jahre in verschiedenen Geschäften als Gehilfe tätig gewesen war, machte er sich vor 25 Jahren in der Simon-Dach-Straße, Ecke Parkstraße, selbständig, indem er das damalige Franzsche, jetzt Schuischelsche Geschäft pachtete. Schon nach wenigen Jahren erwarb er das jetzige Geschäft in der Holzstraße, das er mit den Jahren weiter ausgebaut und im vergangenen Jahr durch einen Umbau vergrößert hat, käuflich. Neben gesellschaftlichen Vereinen gehört Herr Schiel als eifriger Förderer seines Berufsstandes schon jahrelang dem Vorstand des Kolonialwarenhändler-Vereins an. Ebenso wie seine Berufskollegen und Freunde wünschen auch wir dem Jubilar, daß es ihm vergönnt sein möge, sein Geschäft nicht nur auf der bisherigen Höhe zu erhalten, sondern noch weiter auszubauen.

* **Eine Leiche geborgen.** Heute vormittag wurde von Feuerwehrleuten in der Dange unweit der Karlsbrücke eine Leiche geborgen. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß es sich bei dem Toten um den 33 Jahre alten Arbeiter Hermann Strekies handelt, der verheiratet war und früher am Waisenhof wohnte. Strekies wurde seit dem 25. November des vergangenen Jahres vermißt. Ob er in der Dunkelheit in die Dange gefallen oder absichtlich den Tod im Wasser gesucht hat, konnte nicht festgestellt werden. Anzeichen, daß eine dritte Person schuld an dem Tode des Strekies ist, sind nicht vorhanden. Die Leiche wurde nach der Bommelsvittener Friedhofskapelle gebracht.

* **Unfall.** Gestern nachmittag war der Arbeiter Brekow, Mühlentorstraße wohnhaft, auf einem Holzplatz mit Holzrücken beschäftigt. Dabei wurde er von einem Baumstamm am Kopf so schwer getroffen, daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Verunglückte wurde zuerst zu einem Arzt und von hier mit einem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Diebstähl.** Dieser Tage ist einer Verkäuferin, die in der Mühlentorstraße Nr. 2 wohnt, aus einer verschlossenen Wohnung eine goldene Damenarmbanduhr entwendet worden. In einem Geschäft in der Mühlentorstraße wurden ihr an einem anderen Tage 6 Lit aus der Handtasche gestohlen. Um sachdienliche Angaben bittet die Kriminalpolizei.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 18: Unterhaltung. 19,45 u. 21,40 bis 23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 11,40: Unterhaltungsmusik. 16,15: Kinderlieder. 16,30: Reichswehrkonzert. 17,45: Bücherstunde. 18,30: Motette aus der Neuroßgärter Kirche. 19,15: Stunde des Kaufmanns. 20: Abendkonzert. 21,10: Szenen aus der Inflation. Nach Tagesnachrichten Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,50: Konzert. 10,10: Schulfunk (Erlebnisbericht einer Expeditionsteilnehmerin). 12: Schallplatten. 14: Konzert. 18: Vortrag „Der nationale Charakter der Völker im Spiegel ihrer Musik". 20: Operette „Drei Wiener Walzer". 21,35: Schottische Phantasie von Bruch.

Langenberg (Welle 472). 15,30: Kasperltheater. 19,10: Vortrag „20 Jahre Tuberkuloseforschung". 20,30: Goethes Jugend. 22,45—24: Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 360). 13,05, 13,35—14,15: Unterhaltungskonzert. 15,30: Kinderstunde. 17: Reichswehrkonzert. 19,45: Aus der deutschen Zeit. 21: Von der Frau und der Liebe. 22,45—23,45: Konzert.

Paul Eipper: Freundschaft mit Tieren

Lichtbildervortrag im Goethebund Memel

Paul Eipper, bekannt, ja berühmt durch eine Reihe von ausgezeichneten und weit verbreiteten Tierbüchern, sprach dieser Tage im Goethebund Memel über „Freundschaft mit Tieren". In einer sehr ruhigen, überlegten und immer sympathischen Art gab uns Eipper einen Begriff davon, welch ein Reichtum an ästhetischen und ethischen Werten einer Freundschaft mit Tieren inne wohnen kann. Was Eipper mit der Tierwelt verbindet, das ist viel mehr, als die übliche Freundschaft mit Tieren, auch mehr als etwa die Absicht, sich „auf Tierfreundschaft zu spezialisieren" und daraus Kapital zu schlagen, — es ist, wie Eipper selbst sagt, eine Art von Tierbesessenheit. Dieser Mann hat eine ganz besondere Gabe, mit Tieren umzugehen und wirkliche Freundschaft zu schließen. Davon erzählte er etwa in der Art, wie die bei uns veröffentlichte Schilderung „Tiere bekunden Daseinsfreude" es erkennen läßt, und er begleitete seine immer interessanten Ausführungen, die viel mehr waren als eine bloße Plauderei, mit zahlreichen ausgezeichneten Lichtbildern. Tiger, Löwen, Seelöwen, Antilopen, Giraffen, Affen — um nur einige Tierarten zu nennen — wurden uns „vorgeführt", man hörte vieles Interessante und Aufschlußreiche, und vor allen Dingen wird der Vortrag bei den nicht gerade sehr zahlreichen Zuhörern (in Riga waren die Vorträge von Eipper so überfüllt, daß ein großer Teil des Publikums umkehren mußte!) den Willen geweckt oder gestärkt haben, Tiere verständnisvoller als bisher zu behandeln, und das ist nicht wenig. Mit starkem Beifall dankten die Zuhörer dem Vortragenden für einen sehr interessanten Abend.

X. Y.

Zweites Gastspiel des Kauener Neuen Jüdischen Theaters

„Liebe des Bajazzo", Operette in drei Akten von William Sigl, Musik von Sandler

Montag abend im Schützenhaus

Ort der Handlung ist Amerika, der Inhalt der Operette ist aber keineswegs jüdischen Ursprungs, sondern allgemeiner Natur, teilweise in Anlehnung an die bekannte Oper „Bajazzo"; auch sind verschiedene Arien und Lieder anderen Gesangstücken entlehnt. Nur die Sprache und oft auch die Eigenart, und manches eingeflochtene Lied, sind jüdisch. Eine stattliche Dame (Sophie Erdi) unterhält in Newyork ein „russisches Kabarett" für den Kreis russischer Emigranten. Ein Künstlerpaar Boris Goldini, der Sänger (Breitmann) und die Tänzerin Sina (Kanewska) sind zwei, die sich glücklich lieben. Der Sänger hat aber das Augenlicht vollständig verloren. Ein zwar berühmter Arzt, aber gewissenloser Mensch (Arlink) bietet sich an, mit dem blinden Sänger zu einer ärztlichen Kapazität nach Deutschland zu reisen, wo er das Augenlicht bestimmt wieder gewinnen würde, aber nur unter der Bedingung, daß Sina, die schöne Tänzerin, sich ihm dafür vergibt. Mit größtem Widerwillen und Unmut bringt sie das Opfer. Der große Sänger kehrt auch geheilt zurück. Es entstehen arge Konflikte, als der Sänger nach seiner Rückkehr davon erfährt, es kommt aber schließlich doch heraus, daß seine angetraute Sina nur aus wahrer Liebe zu ihm das Opfer gebracht hat. Der Regisseur Paul Breitmann ist Heldentenor und Schauspieler großen Formats, Vera Kanewska ist seine ausgezeichnete Partnerin. Es sind ferner hervorzuheben: Jacob Serbski und Jaroslawska im Sang- und Tanzduett, die Charakterdarsteller Rotblum und Frau Schub, Sophie Erdi als Schauspielerin großen Stils, Krawezki als Chinese, Frl. Berger und J. Schneider. Die Kapelle unter Leitung von J. Koriski hat wirkungsvoll zur gelungenen Aufführung beigetragen.

ns.

Veranstaltungen am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „Medea", 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Lügen auf Rügen", 5 und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Der König der Nassauer", 5 u. 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Douaumont", 6 und 8½ Uhr.

Havarie des „Stadtrat Suhr"

Gefährliches Leck des Bootes — Mit Halstüchern die Oeffnung notdürftig abgedichtet

In den frühen Morgenstunden des vergangenen Sonnabends kehrte der bekannte Memeler Fischkutter „Stadtrat Suhr" von einer mehrtägigen Fangfahrt heim, während der die Besatzung des Bootes zeitweise in großer Gefahr schwebte. Der Kutter, ein neues, stabiles, gut ausgerüstetes Boot, verließ am vorigen Mittwoch gegen Mitternacht mit vier Mann Besatzung den Fischereihafen mit Kurs auf Südwest. Auf der Höhe von Pillau angekommen, warfen die Fischer am Donnerstag ihre Netze aus und erbeuteten in mehreren Zügen etwa 30 Zentner Fische, meistens Sprotten. Donnerstag abend wurde die Heimfahrt angetreten. Das bisher schöne Wetter begann stürmisch zu werden. Zugleich setzte heftiges Schneetreiben ein. Bis auf der Höhe von Brüsterort ging die Rückfahrt ohne nennenswerte Vorfälle vonstatten. Drei Mann der Besatzung schliefen im vorderen Bootsraum, während der Bootsführer steuerte. Gegen 10 Uhr abends bemerkte dieser, daß der Takt des arbeitenden Motors nicht ganz einwandfrei war. Er konnte, als er in den Maschinenraum hinunterstieg, zunächst nichts Verdächtiges entdecken. Aber schon etwa 20 Minuten später bemerkte er plötzlich, daß im Maschinenraum Wasser stand, das bereits bis zum Schwungrad des Motors reichte. Das Boot mußte ein ziemlich großes Leck haben. Der Bootsführer weckte sofort die schlafende Besatzung, die durch Ausschöpfen versuchte, den Wasserstand zu senken, was aber nicht gelang; das Wasser stieg immer höher.

Zunächst konnte man nicht feststellen, wo das Leck war. In dem eiskalten Wasser stehend, bemerkte schließlich ein Mann der Besatzung, daß das Wasser mit großer Gewalt durch das stark gelockerte Lager der Schraubenwelle am Steven eindrang. Die Situation war gefahrvoll geworden, weil man im Innern des Bootes an der schadhaften, bereits ziemlich tief unter Wasser liegenden undichten Stelle kaum herankommen konnte. Dazu stampfte und rollte das Boot in dem ziemlich heftigen Schneesturm schwer. Mit großer Mühe gelang es schließlich doch, die schadhafte Stelle zu erreichen. Die Besatzung opferte sofort ihre Halstücher, die in die Oeffnung um die Welle gestopft wurden. Der Mann, der diese „Unterwasserarbeit" ausführte, wurde begreiflicherweise bis unter die Arme naß. Es gelang aber doch, das Leck wenigstens notdürftig zu verstopfen. Mehr als drei Stunden mußte die Mannschaft mit äußerster Anstrengung in dem heftig schaukelnden Kutter arbeiten, um das eingedrungene Wasser auszuschöpfen und um das Leck besser abdichten zu können.

Der Motor konnte natürlich nicht mehr in Gang gesetzt werden, weil sonst die arbeitende Schraubenwelle die Dichtung sofort herausgerissen hätte. Der Bootsführer versuchte durch Setzen der Segel in Fahrt zu kommen. Zu allem Ungemach begann aber der bisher einigermaßen günstige Wind aus Nordost, also entgegengesetzt der Fahrtrichtung zu wehen. Ein plötzlicher Windstoß zerriß obendrein noch das steifgefrorene Segel. Die Lage war kritisch; die infolge der übermenschlichen Anstrengungen erschöpfte Besatzung konnte sich kaum auf den Beinen halten. Trotzdem mußte jedermann äußerste Wachsamkeit üben. Die Situation besserte sich etwas, als es heller wurde; aber die Sicht war infolge des herrschenden Schneetreibens doch sehr beschränkt. Der Bootsführer versuchte, den Kutter möglichst dicht unter Land zu halten, um im äußersten Falle das Fahrzeug auflaufen zu lassen. Es wäre aber doch sehr fraglich gewesen, ob die Besatzung bei dem hohen Wellengang den rettenden Strand hätte erreichen können. Freitag tagüber kam das Fahrzeug kaum vorwärts. Gegen abend wurde die Windrichtung etwas günstiger; das inzwischen geflickte Segel wurde gesetzt und langsam gings wieder vorwärts. Sonnabend früh hatte das Boot den rettenden Hafen erreicht. Hier erst zeigte sich, daß einer der drei gußeisernen Schraubenflügel fehlte. Dadurch wurde die Schraubenwelle einseitig belastet, was zur Folge hatte, daß die Dichtung sich lockerte und dadurch ein gefährliches Leck entstand.

Mitgliederversammlung der „Fischerei-Versicherungskasse für Memel und Umgegend"

Dieser Tage fand in der Knabenschule in Bommelsvitte eine gut besuchte Mitgliederversammlung der Fischereiversicherungskasse für Memel und Umgegend statt, die von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Stadtrat Suhr, eröffnet und geleitet wurde. Dieser teilte zunächst mit, daß der bisherige Vorsitzende, Oberfischmeister Radtke, infolge Arbeitsüberlastung und Krankheit sein Amt als Vorsitzender der Kasse niedergelegt habe. Die Versammlung sprach ihm den Dank für seine im Interesse der Kasse geleistete Arbeit aus. Er wurde als ständiges Vorstandsmitglied der Kasse bestellt. Aus dem Jahresbericht, der darauf vorgetragen wurde, ging hervor, daß zu Beginn des Jahres 1932 insgesamt 19 Kutter versichert waren. Hiervon sind inzwischen vier kleine Kutter ausgeschieden und zwei große hinzugetreten, so daß gegenwärtig 17 Kutter versichert sind. Der Vorstand der Kasse hatte in einer vorangegangenen Sitzung beschlossen, sämtliche Kutter durch eine gewählte Kommission neu einschätzen zu lassen, weil die Anschaffungskosten für Kutter und Motore beträchtlich zurückgegangen sind. Die 17 Kutter sind insgesamt mit 222 000 Lit versichert. Im verflossenen Geschäftsjahr fanden eine ordentliche Mitgliederversammlung und 11 Vorstandssitzungen statt, wobei 25 Schäden im Betrage von 6 456,70 Lit reguliert wurden. Aus dem vom Kassenführer vorgetragenen Kassenbericht war zu entnehmen, daß der Kassenbestand zu Beginn dieses Jahres 454,50 Lit betrug. An Versicherungsbeiträgen sind 4 928,50 Lit, und an Zinsen 2 944,31 Lit eingekommen. Vom Sicherheitsfonds wurden 2350 Lit abgehoben. Die Einnahmen betrugen insgesamt 10 759,31 Lit. Außer den gezahlten Havarieschäden, die insgesamt, wie schon bemerkt wurde, 6456,70 Lit betrugen, erforderten die Handlungsunkosten 882 Lit. Dem Sicherheitsfonds wurden 2923,96 Lit zugeschrieben. Insgesamt betrugen die Ausgaben 9962,66 Lit. Der Rest von 796,65 Lit wurde als Bestand für das Jahr 1932 vorgetragen. Der Sicherheitsfonds beträgt 8077,45 Lit. Anstelle des ausgeschiedenen Oberfischmeisters Radtke wurde Stadtrat Suhr als Vorsitzender gewählt. Es wurde angeregt, an die Hafenbauverwaltung heranzutreten, damit die Semaphorstation in Ordnung gebracht wird. Auch wurde gewünscht, daß die Beleuchtung des Fischereihafens verbessert wird. Nach fast zweistündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen.

Schöffengericht Heydekrug

Wegen einer Schußwaffe. Der Besitzersohn Richard B. aus P. hatte wegen unerlaubten Waffenbesitzes einen Strafbefehl über 20 Lit erhalten. Gegen den Strafbefehl legte B. Einspruch ein und bestritt, überhaupt jemals eine Waffe besessen zu haben. Im Termin bekundete ein Zeuge unter seinem Eide, daß der Angeklagte ihm in seiner Wohnung eine Schußwaffe gezeigt habe. Der Angeklagte behauptete dagegen, daß er nicht eine Schußwaffe, sondern ein Taschenmesser dem Zeugen gezeigt hätte. Der Zeuge müsse sich entschieden irren. Trotzdem ein weiterer Zeuge, der zu der fraglichen Zeit ebenfalls in dem Zimmer des Angeklagten gewesen war, die Angaben des Angeklagten bestätigte, hielt das Gericht die eidliche Aussage des ersten Zeugen für richtig und verurteilte daher den Angeklagten zu 30 Lit, eventuell zu drei Tagen Haft. Außerdem wurde auf Einziehung der Schußwaffe erkannt.

Holzdiebstahl. Im November v. J. verschwanden eines Nachts aus der Kuhliner Forst zwei Raummeter Birkenrollen. Nachforschungen bei verschiedenen Besitzern in der Umgegend von Kuhlins ergaben, daß der Besitzer E. aus K. eine Fuhre Holz nach Kaukehmen verkauft hatte. Der Käufer des Holzes konnte in Kaukehmen ermittelt und das gekaufte Holz besichtigt werden. Hierbei ergab es sich ganz einwandfrei, daß das Holz identisch mit dem aus der Kuhliner Forst gestohlenen war. E. gab bei seiner polizeilichen Vernehmung an, er hätte das Holz von einem Unbekannten in Pogegen auf dem Markt gekauft. Diese Angaben des E. waren offenbar unwahr. Das Gericht hatte nicht den geringsten Zweifel, daß E. das Holz in der Kuhliner Forst gestohlen und nach Kaukehmen verkauft hatte. Es verurteilte E. zu 200 Lit, eventuell zu 20 Tagen Gefängnis.

Strafkammer Heydekrug

Zwei Geschwister. Die Kätnertochter Anna Sch. aus K. hatte wegen Diebstahls anstelle der verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Wochen eine Geldstrafe von 140 Lit erhalten. Gegen den Strafbefehl legte die Sch. Einspruch ein und beantragte ihre Freisprechung. Die Beweisaufnahme ergab folgendes Bild: Die Besitzerfrau P. aus Gurgsden, die eine Schwester der Sch. ist, lebte mit ihrem Manne in Unfrieden und wollte diesen verlassen. Sie bat daher die Angeklagte, eines Tages mit einem Fuhrwerk zu ihr zu kommen und sie abzuholen. Natürlich sollte das Abholen an einem solchen Tage stattfinden, an dem der Ehemann der P. vom Gehöft abwesend sein würde. Am 25. September erschien nun die Sch. mit einem Fuhrwerk, um ihre Schwester abzuholen. Während Frau P. sich auf dem Boden befand und ihre Sachen zusammenpackte, erbrach die Angeklagte einen im Wohnzimmer befindlichen Schrank, der der Besitzertochter Helene P. gehörte, entnahm daraus die ganzen Bekleidungsstücke und lud sie auf ihr Fuhrwerk. Nachdem auch die Frau P. ihre Sachen aufgeladen hatte, fuhr die Angeklagte mit dem Fuhrwerk davon. Als nun abends der Besitzer P. mit seiner Tochter von der Wiese heimkam, stellte er fest, daß seine Frau verschwunden war. Gleichzeitig wurde der verübte Diebstahl festgestellt. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben mit aller Deutlichkeit, daß die Angeklagte die Kleider gestohlen hatte. Im Termin versuchte die Angeklagte zu leugnen und alle Schuld auf ihre Schwester abzuschieben. Dies gelang ihr jedoch nicht. Das Gericht war davon überzeugt, daß die Sch. den Schrank erbrochen und den Diebstahl ausgeführt hatte. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte wegen Eigentumsvergehens vorbestraft war, erkannte das Gericht auf drei Monate Gefängnis.

Standesamt der Stadt Memel

vom 1. März 1932

Eheschließung: Arbeiter Heinrich Zachau mit Frieda Helene Flach, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Adam Lemke von hier.

Kirchenzettel

Jakobusgemeinde: Sonntag, den 6. März, Schule Buddelkehmen, 9½ Uhr deutscher Gottesdienst und 11 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Ribbat. [1420

Memelgau

Kreis Memel

e. **Schwarzort**, 1. März. [Verschiedenes.] Die Fischerei ruht augenblicklich fast vollständig. Nur vereinzelt sind Stintwenter noch eingestellt. Die Fänge sind jedoch verschwindend gering. Mit der Zugnetzfischerei unter dem Eis konnte in diesem Jahr überhaupt nicht begonnen werden, da an den Zugstellen das Eis zu Bergen aufgetürmt steht. — Die Arbeiten in der hiesigen Forst sind kürzlich beendet worden. Mit dem Windbruch sind insgesamt etwa 800 Raummeter Brennholz und etwa 100 Festmeter Nutzholz eingeschlagen worden. Der nächste Holzverkaufstermin wird anfangs März stattfinden.

mg. **Buddelkehmen**, 1. März. [Der Landwirtschaftliche Verein] hielt in diesen Tagen eine Sitzung im Vereinslokale Günther-Buddelkehmen ab. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung um 6 Uhr und erteilte Diplomlandwirt Brokoff das Wort zu seinem Vortrage: „Behandlung der Weiden im Frühjahre und Anlage von Grünlandländereien." Der interessante und lehrreiche Vortrag rief eine lebhafte Debatte hervor. Der Vortragende versicherte, daß die Landwirtschaftskammer alles tue, um die Landwirtschaft zu fördern. Es wurden sodann Meldungen für Düngungsversuche angenommen. Nach Prüfung und Entlastung der Kasse für das Rechnungsjahr 1931 wurde die Sitzung um 8 Uhr geschlossen.

Kreis Heydekrug

pe. **Saugen**, 1. März. [Gründung einer litauischen Schule. — Verschiedenes.] Am vergangenen Sonnabend hatte Besitzer Putzbatschkies-Kukoreiten mehrere Interessenten zu einer Vorbesprechung über Gründung einer litauischen Schule im Wartesaal Kukoreiten eingeladen, die größtenteils von hiesigen Bahnbeamten besucht war. Nach der Eröffnungsansprache erteilte er Herrn Kybranz aus Pogegen das Wort, der nebenbei bemerkt, Bankbeamter ist. In einer längeren Rede wies er nach seiner Meinung auf die Notwendigkeit und den Vorteil dieser Schule hin. Zwar schien den meisten Teilnehmern dieses nicht einzuleuchten, da doch in der Nähe eine dreiklassige Schule besteht, die den Forderungen in der Sprachenfrage gerecht wird. Dennoch wurde ein Schulvorstand gewählt, dessen Vorsitzender der genannte Einberufer ist. Aber noch manche Schwierigkeiten sind zu überwinden, da der Unterkunftsraum für die Schule fehlt und auch die nötige Anzahl der Schüler kaum vorhanden sein dürfte. — In der vergangenen Woche starb in Petrellen im hohen Alter von 90 Jahren der Altsitzer Eduard Kramp. Er ist Teilnehmer der Kriege von 1866, 70/71 gewesen und hat die Schlachten von Königgrätz und um Metz mitgemacht. Unverwundet kehrte er heim. Mit Stolz trug er die Erinnerungsdenkmünzen dieser Kriege. — Der Verladetag in Kukoreiten war nur schwach beschickt. Es wurden 156 Bacon-Schweine angeliefert, die unter den bekannten Bedingungen und Preisen zur Verladung nach Memel kamen.

bl. **Ruß**, 29. Februar. [Die Gemeindevertretung] Pokallna hielt dieser Tage in Ruß eine außerordentliche Sitzung ab, die auf Verfügung des Landrats von Heydekrug einberufen worden war. An der Sitzung nahmen Landrat Baldschus und Bürodirektor Reinecke teil. Die Gemeinde Pokallna ist mit einem größeren Betrage Kreissteuern rückständig, weil der ehemalige Gemeindekassenrendant nicht alle einkassierten Beträge abgeliefert haben soll. Der Landrat ersuchte die Gemeindevertretung, zur Abdeckung der Kreissteuern ein Darlehn aufzunehmen, andernfalls schärfere Maßnahmen ergriffen werden würden. Nach stürmischer Debatte wurde beschlossen, ein Darlehn von 4500 Lit gegen möglichst mäßige Zinsen aufzunehmen. Dieses Darlehn soll in fünf Jahren amortisiert werden. Es wurde eine Kommission gewählt, die dieses Darlehn zu beschaffen hat. Sodann wurde die Jahresrechnung geprüft und dem Rendanten Entlastung erteilt. Der Voranschlag für 1932 wird in der nächsten Sitzung der Gemeindevertetung zur Feststellung vorgelegt werden. Weiter wurde beschlossen, zum Hochwasserschutz Erde an die gefährdeten Stellen zu fahren. Nach Erledigung einiger Armensachen kam man überein, die Feuerspritz- und Löschgerätschaften mit 2500 Lit und das Spritzenhaus mit 500 Lit gegen Feuer zu versichern. Auf Antrag wurde die Anschaffung eines Wasserklüwens beschlossen. — Dem Russer Polizeigefängnis wurden am Freitag zwei Männer aus Großlitauen zugeführt, die beim Schmuggeln ertappt worden waren und dabei auf die Grenzpolizeibeamten geschossen hatten.

hj. **Gaidellen**, 1. März. [Verschiedenes.] Am Sonnabend fand im Hause des Gemeindekassenrendanten Lippke eine Gemeindevertretersitzung statt. Unter anderem wurde die Kassenführung des Jahres 1931 geprüft. Sie führte zu keinerlei Beanstandung, so daß dem Rechner Entlastung erteilt werden konnte. Die Einnahmen betrugen 11 284,28 Lit, die Ausgaben 11 085,86 Lit. Mithin verblieb ein Kassenbestand von 198,42 Lit. **Der Etat für 1932 ist noch nicht aufgestellt worden.** — Der Kreis läßt gegenwärtig aus der hiesigen Kreiskiesgrube Kies hinausrücken. Eine Anzahl Arbeiter findet dabei produktive Arbeit. — Der Besitzersohn Susa, der etwa 18 Jahre alt war, beschäftigte sich mit Stallarbeiten. Als er in dem Stall verhältnismäßig lange verweilte, ging die Schwester nach ihm sehen. Nicht wenig erschrocken, mußte sie feststellen, daß ihr Bruder im Stall tot dalag. Die Todesursache ist unbekannt. Da Susa sonst gesund war, nimmt man Herzschlag an. — Am 7. März werden im hiesigen Gemeindewalde an der Schule die windbrüchigen Bäume meistbietend verkauft.

t. **Wirkyten**, 1. März. [Feuer.] Am Sonnabend um die Mittagszeit brannte das Wohnhaus des Besitzers Michel Szameitat bis auf die Lehmmauer ab. Das Hausmobiliar wurde zum größten Teil gerettet. Der Brand scheint durch den beschädigten offenen Schornstein entstanden zu sein. Bei der Windstille blieben die naheliegenden Wirtschaftsgebäude vom Feuer verschont. Der Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Kreis Pogegen

sk **Stonischken**, 1. März. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 34 Kälber verladen. Der Auftrieb an Rindern betrug 24 Stück. Es wurden für Kälber 0,30—0,50 Lit, für Rinder bis 0,30 Lit je Pfund Lebendgewicht gezahlt.

sk **Plaschken**, 1. März. [Winterfest des Männergesangvereins.] Bei recht gutem Besuch aus der engeren und weiteren Umgebung des Kirchspiels Plaschken konnte der dortige Männergesangverein sein diesjähriges Winterfest feiern. Nach einem einleitenden Konzert Tilsiter Musiker betrat der Chor die Bühne und grüßte die Festversammlung mit einem dreimaligen „Lied hoch!" In Vertretung des leider erkrankten, bewährten Vorsitzenden und Dirigenten, Präzentor Krämer, hielt Herr Jodexnus die Begrüßungsansprache, die er in einer Werbung für den deutschen Männergesang ausklingen ließ. Die im Anschluß vorgetragenen Lieder fanden großen Beifall, besonders Ten Hoffs „Grafenkind", Otto's „Blauer Montag" und das „Winzerlied". Im allgemeinen ist zu sagen, daß der Chor gute Fortschritte gemacht hat, besonders was Klangreinheit betrifft. Jedenfalls war an den ersten fünf Liedern in dieser Beziehung nichts auszusetzen. Der Humor kam voll und ganz zu seiner Geltung in den beiden Theaterstücken: „Pechhase" und „Glücklich ist wer vergißt". Reicher Beifall lohnte die aufgewandte Mühe und Arbeit der Darsteller. Für den Tanz blieb noch ausreichend Zeit genug, so daß die tanzfrohe Jugend auch in dieser Beziehung auf ihre Kosten gekommen sein dürfte.

sk. **Plaschken**, 29. Februar. [Eine 15jährige Hühnerbiebin.] Dem Besitzer B. aus Bruchhöfen waren einige Hühner gestohlen worden. Auf dem hiesigen Wochenmarkt beobachtete der Bestohlene eine 15jährige Besitzertochter, die seine Hühner gerade „an den Mann", d. h. eigentlich an eine Frau bringen wollte, indem sie ihr die Hühner verkaufen wollte. Als der Besitzer mit der Polizei erschien, hatte die jugendliche Hühnerdiebin bereits das Weite gesucht, ohne das Geld für die verkauften Hühner erhalten zu haben. Es ist gegen das diebische Mädchen, das erkannt worden ist, Strafanzeige erstattet worden.

Kaunas, 1. März

Sitzung der Kauener Krankenkasse

Am Sonnabend fand eine Sitzung der Kauener Krankenkasse statt. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden K. Bielinis wurde mitgeteilt, daß der Haushaltsplan dem Vorstand demnächst überreicht werden wird. Hierauf erfolgten die Wahlen zum Aufsichtsrat (Präsidium). Zum Vorsitzenden wurde Dr. P. Karvelis mit 17 Stimmen, zum Stellvertreter P. Gridlauskas, zum Sekretär Grünberg und zum Stellvertreter Dragunas gewählt. Vor der Wahl des Vorstandes kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen einigen Mitgliedern, so daß die Sitzung einige Male unterbrochen werden mußte. Das Mitglied Sabanski mußte sogar durch Polizei aus dem Saal gewiesen werden. Schließlich wurde die Sitzung abgebrochen.

*

* **Der älteste Einwohner Litauens gestorben.** Dieser Tage ist in dem litauischen Städtchen Antalieptis im Kreise Zarasi der älteste Einwohner Litauens gestorben, und zwar der 116 Jahre alte Abraham Baron.

* **Tödlicher Unfall.** In der Jonavas-Gatve wurde der 12 Jahre alte Schüler Adolf Jagst durch elektrischen Strom getötet. Beim Spielen geriet der Junge auf einen gerissenen Draht der Starkstromleitung. Er war auf der Stelle tot.

*

h. In einem Gebüsch in der Nähe des Dorfes Milischkiai wurde die Leiche des 68jährigen Landwirtes Bilskis gefunden. Man vermutet, daß der Mann von einem Baum abgestürzt ist.

Ostpreußen

Frachterstattungsbeträge aus der Ostpreußenhilfe unterschlagen

Urteil: Zwei Jahre Zuchthaus

Dieser Tage hatten sich vor dem Tilsiter Schöffengericht der 72jährige Reichsbahnassistent a. D. Friedrich Semmering und sein Sohn, der zurzeit suspendierte Reichsbahn-Betriebsassistent Paul Semmering aus Königsberg zu verantworten. Im Jahre 1928 kam Paul Semmering nach Groß-Brittanien und wurde hier bei der Güterabfertigung beschäftigt. Er verdiente zu der Zeit etwa 150 Mark. Er geriet allmählich in Schulden, die ihm bald über den Kopf wuchsen. Mittlerweile war seine Schuldenlast auf 20 000 Mark angewachsen. Zu seinen Dienstobliegenheiten gehörte damals auch die Erledigung der Frachterstattungsanträge aus der Ostpreußenhilfe. Lange schwankte er, ob er sich nicht auch dieser Ostpreußenhilfe bedienen könnte, um sich endlich schuldenfrei machen zu können, und eines Tages brach das böse Element bei ihm durch — er fälschte den ersten Frachterstattungsschein und sandte ihn an die maßgebende Stelle nach Königsberg. Und als der erste Betrug geglückt war, fühlte der junge Beamte nicht den geringsten Skrupel mehr, sandte in wenigen Monaten über 70 solcher Scheine nach Königsberg und betrog somit die Ostpreußenhilfe um rund 5000 Mark. Die Gelder ließ er sich immer nach Königsberg an die Adresse seines alten Vaters schicken. Plötzlich aber wurde durch einen Zufall der Riesenbetrug in Groß-Brittanien entdeckt, und der Traum war ausgeträumt! Er wurde sofort vom Amt suspendiert und war, wie er selbst sagt, sehr erstaunt über die plötzliche Entdeckung. Das Gericht verurteilte den Sohn zu zwei Jahren Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe und den Vater infolge seiner bisherigen Unbescholtenheit und weil das Gericht annahm, daß er von seinem Sohne verführt worden sei, zu einer Geldstrafe von 250 Mark.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte ꝛc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

„Skat". Das Altenburger „Tourné" oder Wendespiel gleicht dem aufgenommenen Solo nur mit dem Unterschiede, daß der Verlust nicht doppelt berechnet wird und die Farben wie folgt bewertet werden: Karo oder Schellen mit 5, Cour oder Herz mit 6, Pik oder Grün mit 7 und Treff oder Eichel mit 8. Soweit uns bekannt ist, übernimmt der Spieler, der vor Beginn des Spiels Patrouille angemeldet hat, die Verpflichtung, den zehnten — also letzten — Stich mit Trumpf-Sieben zu nehmen. Gelingt ihm dies nicht, so hat er verloren, selbst wenn er über 60 Punkte oder beim „Schneider" über 90 Punkte erreicht. Für diese Patrouille wird zweimal die Indexziffer angerechnet, z. B. zählt ein Kreuz-Solo mit 1 und Patrouille statt 24 = 48 Wertzahlen, einer mit 2 = 60 usw. Allgemein reizt man: Aufgenommener Null mit 23, Null aus der Hand mit 35, aufgenommener Null ouvert mit 46, Null ouvert aus der Hand mit 59 bzw. 69, Revolution mit 201 und mehr, je nach vorheriger Vereinbarung.

G. D. Das bekannteste Elektrotechnikum in Deutschland ist das in Ilmenau i. Thür.; lassen Sie sich ein Vorlesungsverzeichnis kommen. Eine ähnliche Anstalt in der Tschechoslowakei, deren Unterricht nur in deutscher Sprache erteilt wird, haben wir nicht feststellen können.

W. K. Machen Sie einen Brei aus Benzin und Magnesia und tragen Sie diesen vorsichtig auf das Leder auf. Nach einiger Zeit klopfen Sie den Brei ab. Wiederholen Sie dieses Verfahren, wenn die Flecke noch nicht restlos aus dem Leder entfernt sind.

Bücherschau

Ernst Kratzmann: Das Lächeln des Magisters Anselmus (oder Das Leben des Hanns Meinrat Maurenbrecher aus Dinkelsbühl). 50. Tausend, 399 Seiten, in Leinen gebunden Mk. 3.60 (öst. Sch. 6.—). Verlag Adolf Luser, Wien V, Spengergasse 43. — Ein ergreifendes Kunstwerk. Meinrat Maurenbrecher, der junge ungelehrte Kaufmannssohn, der auf dem ihm vererbten Boden gläubiger Rechtschaffenheit so fest und sicher zu gehen meinte, daß ihn bezüglich seines Weges keine Zweifel anwandeln konnten, empfing ebenso unvorbereitet, wie einer vom Blitz getroffen wird, das Wunder einer Liebe. Sie fällt wie eine höllische Macht über ihn her, läßt ihn zum Ehebrecher, Lügner und Mörder werden und bleibt trotzdem sein ganzes Dasein hindurch das Göttlichste und Herrlichste, was ihm werden konnte. Denn sie, sein „Lindelein", focht nie ein Zweifel an, sie bedurfte keiner Philosophie, keines Ringens nach einer Weltanschauung, die sie von Selbstverdammnis erlöste. Sie wußte, daß sie nur das Gesetz ihres Wesens erfüllt hatte und ruhte sicher und still am Herzen Gottes und ihrer Liebe. Darum liegt über ihr und ihrer Schönheit ein unversiegliches Lächeln, das ihr Gewalt über die Herzen gibt und neben jenem zu bestehen vermag, das dem Wissen ums Menschliche und Unerfüllbare entstammt. Dasselbe Lächeln, das um die dünnen Lippen des Magisters Anselmus spielt, und das der Gigant Lionardo seiner Gioconda sowie seinem Bacchus und Johannes aus Mund und Augen flüstern ließ. Das Lächeln derer, die die Wahrheit kennen und Schuld und Irrtum überwunden haben. Ernst Kratzmann läßt eine Dichtung vor zweihundert Jahren (zu Goethes Zeiten) spielen und hat die Lebensbeichte eines Großvaters für seinen Enkel mit dem Mantel der Kulturhistorie umgeben. Trotzdem ist es schwer, von diesem Buch als einem Roman zu sprechen, denn der Geisteskampf der ganzen Menschheit lebt darin. Die ganze Qual ihrer ungelösten Rätsel, die selbst der Genius eines Goethe und Immanuel Kant nicht zu lösen vermochte. Alle Weisheit und Schönheit, die sie über die Welt ergossen, mußte vor dem Unbeweisbaren Halt machen, und selbst ihre Wahrheit reichte nicht bis an das Dasein Gottes heran. Also bleibt es das einzige Erkennen, mit dem Meinrat Maurenbrecher sein Leben schließt, daß es nichts als eine lange Wanderung nach jenem Lächeln gewesen, wenn ihm auch vor unzähligen anderen der Segen zuteil geworden war, daß er wahrhaft gelebt hatte, weil er eine große Liebe besaß.

Kaufe edle, korrekte

Pferde

im Alter von 4—6 Jahren, Größe von 1,55 m bis 1,65 m (1442

Donnerstag, den 3. März, vormittags 9 Uhr Willkischken (Gasthaus Kanneglesser)

Abnahme erfolgt sofort, daher Atteste mitbringen.

Adalbert Rittens

Heydekrug, Tel. 188

Suche Vertrauensstellung

Wegen des Todes meiner erwachs. Söhne beabsichtige die Landwirtschaft aufzugeben. Habe 3 Jahre praktische Bürotätigkeit bei einer gr. Militärverwaltg., bewand in Buchführ., Bilanz, Kassen- und Rechnungswesen. Inhaber verschied. Ehrenämter in der Kommunalverwaltg. Gefl. Zuschriften unter **H. P. postlagernd Kinten** erbeten (1423

Sauberes, ehrliches

Mädchen (1816

mit etwas Kochkenntnissen f. Gastwirtschaft auf dem Lande gesucht. Zu melden am Mittwoch, d. 2. 3., zwischen 4—5 bei **Kessler**, Friedr.-Wilh.-Straße.

Suche Stelle als

Reisender

b. bill. Lohn. Angeb. u. **K 200 Post Mich.-Sakuten.** (1425

Willkischken

Obermelker (1115

z. 1. April 1932 ges.

Gutsverwaltung Willkischken

Landwirt

32 Jahre, ledig, früh. Gutsbesitzersohn, mit sämtlichen in das Fach schlag. Arb. vertr., lit. sprech., sucht p. sofort od. später **Stelle als Inspektor** oder landwirtschaftl. **Beamter.** Gefl. Angeb. mit Gehaltsangabe erb. unter **A 32 postlagernd Heydekrug.** (1463

Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

41 Fortsetzung — Nachdruck verboten

Alle drängten langsam hinzu, um Gennara zu begrüßen oder, wo es noch nötig war, ihr vorgestellt zu werden, was Duchat mit einiger Feierlichkeit übernahm. Gennara reichte allen die Hand und lächelte liebenswürdig. Aber ihre Augen schienen jemand zu suchen. Auch Greta mußte herantreten, und auch ihr gab Gennara die Hand, indem sie freundlich, aber fremd „Guten Tag, Fräulein Birringer" sagte. Gerade diese Fremdheit war Greta schrecklich.

Nun tauchte auch Herr Moser auf und wurde vorgestellt. Er konnte sich nicht genug tun in eifrigen Versicherungen, wie glücklich er sich schätze, eine so berühmte Frau unter seinem Dache beherbergen zu dürfen.

Gennara lächelte liebenswürdig. An Herberge brauche er nicht gleich zu denken. Sie komme nur gerade vorbei und hätte Duchat guten Tag sagen wollen. Sie fahre aber heute abend schon weiter, im übrigen möge man sich ja nicht stören lassen und ruhig weitertanzen.

Das vernahmen alle mit einiger Erleichterung. Denn es war unverkennbar, daß die Gegenwart der großen Künstlerin auf ihre Stimmung drückte. Sie waren wie ein Haufen Schulkinder, die vom Lehrer auf einem Unfug ertappt werden.

„Na, dann wollen wir man!" sagte die alte Sommer energisch und legte eine neue Platte auf.

Die Paare fanden sich wieder zusammen. Keiner der Herren getraute sich, Gennara aufzufordern. Sie saß in einem Klubsessel und sah vor sich hin. Duchat stand stumm neben ihr, Herr Moser war ans Telephon gerufen worden.

Man tanzte, aber es war keine reine Freude mehr. Niemand sang mehr mit, niemand machte mehr Witze. Es war wie ein Tanz von Gespenstern.

Greta hätte viel darum gegeben, weit, weit weg zu sein. Und doch mußte sie immer wieder zu Gennara hinübersehen. Da saß sie ganz allein und dachte offenbar an nichts als an Benito.

Als der Tanz zu Ende war, sank die Unterhaltung zum Flüsterton herab. Niemand machte Miene, das Grammophon noch einmal aufzuziehen. Aber niemand wagte auch, mit Gennara eine Unterhaltung anzufangen. Man empfand es allgemein als eine willkommene Ablenkung, als Ditta ausrief:

„Kinder, die Sonne kommt durch. Ich geh' in den Park."

Ja, das war eine gute Idee, und alle behaupteten plötzlich, sie kennten nichts Schöneres, als spazieren zu gehen. Mit einem scheuen Blick auf Gennara schlich auch Greta hinaus.

Aber kaum war sie die Terrassentreppe hinuntergestiegen, hörte sie die festen Tritte Duchats hinter sich.

„Bitte, Fräulein Birringer," sagte er, aber es war etwas wie Befehl in seiner Bitte, „gehen Sie und unterhalten Sie Frau Crivelli. Ich werde versuchen, Herrn Moser fernzuhalten."

Greta wandte sich um, blieb aber wie gelähmt stehen. Sie hatte das Gefühl, als müßte sie Duchat alles gestehen. Aber er stieg schon wieder die Stufen hinauf. Wie ein Schulmädchen folgte sie ihm.

Als sie das Billardzimmer betrat, saß Gennara noch immer in der gleichen Stellung.

„Mein liebes Kind," sagte sie und lächelte, „wie nett von Ihnen, daß Sie gekommen sind."

Greta zog einen Stuhl heran und setzte sich schüchtern neben sie.

Sie dachte: soll ich mich ihr zu Füßen werfen? Soll ich ihr schwören, ich habe nichts mit ihm gehabt? Aber sie ließ es, weil sie fühlte, Gennara würde ihr nicht glauben.

Da wandte sich Gennara ganz zu ihr herum und fragte:

„Wo ist er?"

Sie fragte es fast tonlos, aber Greta las ihr die Worte von den Lippen ab. Ihr Herz klopfte so stark, daß es ihr in den Ohren sauste. Und aus lauter Angst, antworten zu müssen, aus lauter Drang, die Auseinandersetzung, die sie kommen fühlte, hinauszuschieben, stellte sie die Gegenfrage:

„Wer?"

Sie erschrak. Es war beinah trotzig herausgekommen. Gerade so, wie sie es um keinen Preis wollte.

Gennara zog drohend die Brauen zusammen. Eine unheimliche Wut kam plötzlich in ihre dunklen Augen.

„Kröte!" sagte sie leise, aber scharf.

„Sie schlägt dich tot," dachte Greta. „Sag es ihr doch, sag es ihr doch, daß du unschuldig bist." Aber es war, als sei ihre Zunge gelähmt.

„Verdammte kleine Kröte!" fuhr Gennara zischend fort. „Gibt es nicht Männer in Haufen? Mußtest du mir gerade diesen nehmen? Gerade diesen? Den einzigen?!"

Wie ungerecht das ist, dachte Greta. Ich habe doch wirklich nichts getan. Aber irgendwie, fühlte sie, hatte sie diese Schmähungen verdient, sie erleichterten sie, und wie um Gennara zu reizen, fragte sie: „Wen meinen Sie?" und erschrak, noch indem sie es sagte, über soviel Frechheit.

Gennara erhob sich mit einem Ruck und ging aufgeregt mit großen Schritten auf und ab.

„Ah," sagte sie, „versuchen Sie nicht zu sagen, es sei alles nicht wahr. Man hat Sie mit ihm im Wagen gesehen. Sie haben im Atelier mit ihm gesprochen. Sie sind immer mit ihm zusammen gewesen. Ich habe ihn genau beobachten lassen, ich weiß alles."

„Ich weiß alles," wiederholte sie mit tränenerstickter Stimme und wandte sich, ihre Bewegung zu verbergen, dem Fenster zu.

Da löste sich etwas in Greta. Sie stand auf, ging rasch hinter Gennara her, trat neben sie, ohne sie zu berühren, und sagte, den Blick starr in den Garten gerichtet, mit leiser Stimme:

„Es ist ja alles nicht wahr, Frau Crivelli. Ich schwöre Ihnen, daß es nicht wahr ist. Er hat mich im Atelier angesprochen. Er versprach mir ein Engagement. Was sollte ich tun? Er wurde — ja, er wurde zudringlich, ich habe ihn zurückgewiesen. Wirklich! Glauben Sie mir. Zweimal. Er hat mich an einen Freund verkaufen wollen. Er ist der gemeinste Mensch, den man sich denken kann. Er ist so furchtbar gemein!"

Schluchzen überwältigte sie.

Sie fühlte Gennaras Hand auf ihrer Schulter. Wieder spürte sie den Drang, Gennara zu Füßen zu fallen. Hätte sie doch irgend etwas finden können, Gennara zu überzeugen!

Gennara drehte sie zu sich herum und blickte ihr, während ihre Lippen bitter zuckten, voll in die Augen.

„Du liebst ihn?" fragte sie.

„Nein, nein," weinte Greta. „Ich schwöre Ihnen, ich liebe ihn nicht. Ich habe ihn nie geliebt. Ich hätte nicht mit ihm fahren sollen, das gebe ich zu. Aber was sollte ich machen, ich wußte mir doch nicht zu helfen. Ich war ja so allein! Ich dachte, man müßte jede Chance ausnützen."

Gennara lächelte.

„Du liebst ihn nicht?" fragte sie sanft.

„Nein, nein, ich habe ihn nie geliebt."

„Wen liebst du denn?"

„Niemand, Frau Crivelli. Wirklich, ich liebe niemand."

Gennara zog Greta an sich und legte ihr den Arm um die Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

Wird Irland von England abfallen?

Von George Popoff

Dublin, 28. Februar.

Die Parlamentswahlen, die kürzlich in Irland stattfanden, sind seit der im Jahre 1921 erfolgten Verständigung mit England, das bedeutendste Ereignis in der Geschichte des jungen Freistaates. Fast elf Jahre haben in Irland die Gemäßigten regiert. Arthur Griffith, der erste Präsident des irischen Freistaates, fiel allerdings schon im ersten Jahre seiner Amtstätigkeit einem Attentat zum Opfer. Doch sein Nachfolger Cosgrave, ein nüchterner und zielbewußter Staatsmann, hat ganze zehn Jahre lang die Geschicke Irlands in seinen festen Händen gehalten und das Land ausgezeichnet verwaltet. Das war nicht immer eine leichte Aufgabe. Im letzten, 1927 gewählten Parlament (Dail) hatte Cosgrave nur eine sehr geringe Mehrheit. Von den insgesamt 152 Abgeordneten hielten zu ihm nur 71 Mann. Die Opposition bestand aus 56 Anhängern De Valeras des Führers der revolutionär gesinnten Republikanischen Partei. Während 12 Unabhängige und 10 Labour-Abgeordnete das Zünglein an der Waage bildeten. Außerdem machten Herrn Cosgrave die in Irland überaus zahlreichen und fanatischen „geheimen Gesellschaften" viel zu schaffen, besonders die sogenannte „Irische Republikanische Armee" und der Bund „Saor Eire" („Rette Irland"), dem unter anderem auch eine Menge militärisch gedrillter Frauen angehören. Beide Verbände stehen unter ausgesprochen bolschewistischen Einflüssen und setzen sich offen für Begründung einer irischen Sowjetrepublik ein. Sie bedrohten Cosgrave und die übrigen Mitglieder der Regierung dauernd mit Attentat-Versuchen. Doch der mutige Cosgrave ließ sich nicht einschüchtern. Er erklärte im August vorigen Jahres beide Gesellschaften für illegal, konfiszierte alle Waffen, die er erfassen konnte, und setzte für Widerspenstige außerordentliche Militärgerichte ein. Und nur diesen drakonischen Maßnahmen ist es zu verdanken, daß die soeben abgehaltenen Wahlen im großen und ganzen so „unirisch", so ruhig verlaufen und nur einige vereinzelte Todesfälle zu beklagen sind.

Die Kandidaten der Regierungspartei „Cumann na Gaedheal" (Die Brüderschaft des Gael), die während des Wahlkampfes durchs Land zogen, hielten der Wählerschaft vor allem das von Cosgrave im Laufe von zehn Jahren geschaffene Werk der Konsolidierung Irlands vor Augen. Cosgraves Partei war es, die seiner Zeit den Vertrag mit England geschlossen hatte. Im Laufe all der Jahre hat sie strikt und loyal an den Bestimmungen des Vertrages festgehalten und hat auf dessen Grundlage aus dem 1921 noch im Chaos liegenden Irland allmählich den heute geordneten und zivilisierten Freistaat geschaffen. Die Regierungspartei hat namentlich wirtschaftlich eng mit England zusammengearbeitet. Sämtliche, nicht unbeträchtliche Kredite, die der irische Freistaat zu seinem Aufbau gebraucht hat und noch heute braucht, kamen und kommen fast ausschließlich aus England. Die Regierung Cosgrave war es ferner, die die deutsche Firma Siemens-Schuckert mit dem Bau des gigantischen Shannon-Werkes beauftragte, das zurzeit ganz Irland mit elektrischer Kraft versorgt und einen sehr bedeutenden Faktor in der kulturellen Entwicklung Irlands darstellt. Und das ruhige Regime Cosgrave erfüllte endlich auch Henry Ford mit so viel Vertrauen in Irland, daß er seine größte Traktorenfabrik nach Cork verlegte, das einst der Schauplatz der allerblutigsten Kämpfe gewesen war. Die wirtschaftliche Lage Irlands kann zurzeit durchaus leidlich genannt werden. Die Zahl der Arbeitslosen hat hier während des Weltkrisenjahres 1931 bloß um 3 Prozent zugenommen. Die Einführung der neuen englischen Zölle bedeutet für die Landwirtschaft Irlands einen großen Vorteil. Die bevorstehende Reichskonferenz in Ottawa bietet die Möglichkeit die Vorzugsbehandlung seitens Englands noch weiter auszudehnen. Doch noch wichtiger als all diese wirtschaftlichen Vorteile ist die Tatsache, daß die Regierung Cosgrave endgültig mit den geheimen Gesellschaften aufgeräumt hat. Es gab in Irland Zeiten, da Mord und Totschlag an der Tagesordnung waren. Richter und Geschworene wagten es nicht, aus Angst um ihr Leben, Mörder und Raubgesellen für schuldig zu erklären. Das alles hat nun — dank Cosgraves energischen Maßnahmen — völlig aufgehört. Cosgrave versprach während der Wahlkampagne Irland — im Falle seiner Wiederwahl — auch weiterhin gegen das Banditenunwesen zu schützen. Und die Losung, mit deren Hilfe er am meisten Stimmen errang, lautete bezeichnender Weise: „Die Banditen stimmen für Fianna Fail! Für wen stimmst Du?"

Ein wesentlich anderslautendes Programm entwickelten während des Wahlfeldzuges der revolutionäre Führer De Valera und die Kandidaten seiner Republikanischen Partei („Fianna Fail"). Auf bereits vollbrachte Leistungen hinzuweisen, war ihnen nur schwer möglich. Daher verlegten sie sich auf das alterprobte Mittel wohltönender Wahlversprechen. Für den Fall seiner Wahl versprach De Valera eine vollkommene wirtschaftliche Neuorganisierung Irlands; es soll in Zukunft alles, was es braucht, selbst produzieren und alles, was es produziert, selbst verbrauchen; an der Reichskonferenz von Ottawa wird Irland nicht teilnehmen; er wird dagegen versuchen mit England einen separaten Handelsvertrag als vollkommen unabhängiger Staat abzuschließen. Denn — und dieses ist das Wichtigste — De Valera erkennt selbst die gegenwärtige lockere Bindung des irischen Freistaates an England nicht an! Daher verspricht er, für den Fall, daß er ans Ruder kommen sollte, sämtliche Irland mit England verbindenden Bande, eines nach dem anderen zu zerreißen. Das heißt in der Praxis: der in Dublin residierende englische General-Gouverneur wird gebeten werden, sich zu entfernen; der zurzeit obligatorische Huldigungseid auf den englischen König, den die irischen Parlaments-Abgeordneten ablegen müssen, wird abgeschafft werden; das neugewählte Parlament selbst wird als „Verfassungsgebende Versammlung" erklärt werden; diese wird den vollkommenen Abfall Irlands vom Britischen Weltreich und die Begründung einer unabhängigen irischen Republik proklamieren; und endlich sollen Schritte zur Wiedervereinigung des gegenwärtigen Freistaates mit Nordirland unternommen werden. Die sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen und die Aufhebung aller von Cosgrave erlassenen „außerordentlichen Gesetze zum Schutze der öffentlichen Ordnung" werden als Selbstverständlichkeit betrachtet. Als der Verfasser dieser Zeilen vor einiger Zeit De Valera sprach, da ging er in der Entwicklung seiner Pläne einer völligen Unabhängigkeit Irlands so weit, daß er selbst die Schaffung einer eigenen irischen Flotte erwähnte. Und als Antwort auf die Frage, ob Irland nicht ein gewisses Gewicht auf all jene Vorteile lege, die ihm die Zugehörigkeit zum Britischen Weltreich gewähre, nahm De Valera, statt aller Worte, ein Stück Papier und schrieb darauf eigenhändig folgenden Satz nieder: „Irland wünscht nicht an der Unterdrückung anderer Völker teilzunehmen, selbst dann nicht, falls dieses ihm gelegentlich zum Vorteil gereichen sollte!"

Das alles klingt gewiß sehr heroisch und für England nicht sehr beruhigend, und man kann es als außer Zweifel stehend betrachten, daß nun zwischen Irland und England eine Periode recht gespannter politischer Beziehungen bevorstehen wird. Doch der bekannte Satz, daß „nichts so heiß gegessen, wie's gekocht wird", hat auch in Irland seine gute Gültigkeit und zurzeit, da die Gemüter sich bereits wesentlich abgekühlt haben, weit mehr noch als vor Jahren. Zunächst hängt die Neugestaltung der Dinge nicht nur von den beiden großen Parteien, von Cosgrave und De Valera allein ab. Das Zünglein an der Waage bilden die Unabhängigen und die Labour-Party, mit denen eine Koalition wird eingegangen werden müssen. Diese Parteien aber interessieren sich herzlich wenig für „Huldigungseid", „neue Verfassung", „völlige Unabhängigkeit" und all jene Dinge, auf die De Valera ein so großes Gewicht legt. Die irische Arbeiterpartei strebt vor allem auf eine Besserung der wirtschaftlichen Läge des Landes mit englischer Hilfe und hält daher unter allen Umständen am Vertrage mit England fest. Irland ist ferner ein sehr religiöses und ein katholisches Land. Die Kirche übt in Irland noch immer einen überaus weitgehenden politischen Einfluß aus. Während der kürzlichen Wahlen wiesen die Geistlichen in ihren Predigten dauernd auf die abschreckenden Beispiele Sowjetrußlands und Spaniens hin, und machten die Bürger darauf aufmerksam, daß die terroristischen Elemente, einmal aus den Gefängnissen entlassen und von der hemmenden Macht der „außerordentlichen Gesetze" befreit, leicht zu einer ernsten Gefahr werden könnten. Und was endlich De Valeras Projekt einer Vereinigung Südirlands mit Ulster anbelangt, so äußerte hierüber selbst ein Mitglied der Regierung, daß „eher Deutschland sich von Paris aus oder Frankreich von Berlin aus regieren lassen werden", als daß die Leute in Ulster Befehle von Dublin entgegennehmen würden. Das alles weiß De Valera nur zu genau. Man dürfte daher kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß er als verantwortungsvoller Leiter der irischen Regierung voraussichtlich viel mehr staatsmännische Klugheit und weise Mäßigung an den Tag legen wird, als er dieses in der Hitze des Wahlkampfes getan hat. Auch der Südafrikaner General Smuts sprach einst eine wilde und unversöhnliche antienglische Sprache, die der heutigen De Valeras nicht unähnlich war. Und dennoch hatte er sich mit den veränderten Zeiten erstaunlich rasch selbst verändert und ist nun zu einer der stärksten und verläßlichsten Stützen geworden, welche die Britische Weltmacht überhaupt besitzt.

Parole der Deutschen Volkspartei: Hindenburg!

Das Symbol des Wiederaufstiegs Deutschlands

wtb. **Berlin,** 1. März. Reichsausschuß und Parteivorstand der Deutschen Volkspartei erlassen zur Reichspräsidentenwahl einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Für die Deutsche Volkspartei gibt es keine andere Parole als die unbedingte Treue zu Hindenburg. Die Deutsche Volkspartei setzt ihre ganze Kraft ein, um seine Wiederwahl zu erreichen als ein Symbol des Zusammenfassens der Kräfte für die Sicherung des inneren und äußeren Wiederaufstieges der deutschen Nation."

„Jeder „Stahlhelmer" hat Düsterberg zu wählen oder . . ."

cnb. **München,** 1. März. Das Nachrichtenblatt des „Stahlhelms" für den Landesverband Bayern, „Der bayerische Stahlhelm", veröffentlicht eine Verfügung, die besagt, daß jeder „Stahlhelm"-Mann den Bundesführer Düsterberg zu wählen habe. Wer gegen diese Wahl in Wort oder Schrift Stimmung mache, zeige, so heißt es, daß er kein Vertrauen zur Führung habe und müsse aus dem „Stahlhelm" ausscheiden.

Politik und Tanzvergnügen

wtb. **Rostock,** 1. März. Auf einem Tanzvergnügen gerieten Nationalsozialisten mit Kommunisten in ein Handgemenge. Drei Nationalsozialisten mußten mit schweren Verletzungen nach Rostock übergeführt werden. Man befürchtet, daß zwei der Schwerverletzten nicht mit dem Leben davonkommen werden.

100-Millionen-Dollar-Kredit soll bis Mai verlängert werden?

cnb. **Berlin,** 1. März. Die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen über eine Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Rediskontkredits an die Reichsbank, der zuletzt bekanntlich um einen Monat verlängert worden war, wird Mitte der Woche zu Ende geführt. Dabei handelt es sich um die Verlängerung des Kredits auf drei Monate bis zum Mai d. Js. Deutschland soll innerhalb dieser Frist 10 Prozent des Kredits zurückzahlen.

In Anerkennung der ritterlichen Haltung der „Emden"-Besatzung

wtb. **Berlin,** 1. März.

Der britische Botschafter Sir Horace Rumbold hat dem Reichskanzler die Absicht der australischen Regierung mitgeteilt, das Namensschild des im Kriege untergegangenen Kreuzers „Emden" als Anerkennung der ritterlichen Haltung der „Emden"-Besatzung zurückzugeben.

Reichskanzler Dr. Brüning hat dem britischen Botschafter für das hochherzige Anerbieten den Dank der deutschen Regierung ausgesprochen.

Polnischer Spitzel beim Danziger Polizeipräsidium entlarvt / Der Botenmeister, der durch Familienangehörige Beziehungen zu Polen hatte

cnb. **Danzig,** 1. März. Der Botenmeister beim Polizeipräsidium Johann Sucechski ist unter der Beschuldigung festgenommen worden, Briefe an das Präsidium, die ihm zur Weiterbeförderung anvertraut waren „nicht ordnungsgemäß" behandelt zu haben. Wie die „Danziger Volksstimme" dazu berichtet, hatte der Bote durch Familienangehörige Beziehungen zu Polen. Das Blatt bezeichnet es in diesem Zusammenhang weiter als merkwürdig, wie gut gewisse polnische Zeitungen über Vorgänge aus dem Danziger Polizeipräsidium informiert gewesen seien.

Dresdens Zweiter Bürgermeister ist Sozialdemokrat — gewesen

cnb. **Dresden,** 1. März. Der Zweite Bürgermeister von Dresden, Dr. Bührer, der bisher der S. P. D. angehörte, ist aus dieser Partei ausgetreten. Als Gründe für diesen Schritt führt er an, daß die S. P. D. im Reich das Kabinett Brüning und dessen Notverordnungspolitik unterstütze, während dieselbe Partei in der Dresdener Stadtverordnetenversammlung Anträge stelle, die sich gegen die Auswirkungen dieser Politik, die von der S. P. D. im Reiche geduldet werde, wenden. Es sei ihm nichts anderes übrig gewesen als hieraus die für ihn zwangsläufigen Konsequenzen zu ziehen, da er durch sein Amt gezwungen sei, die Notverordnungen des Reiches durchzuführen.

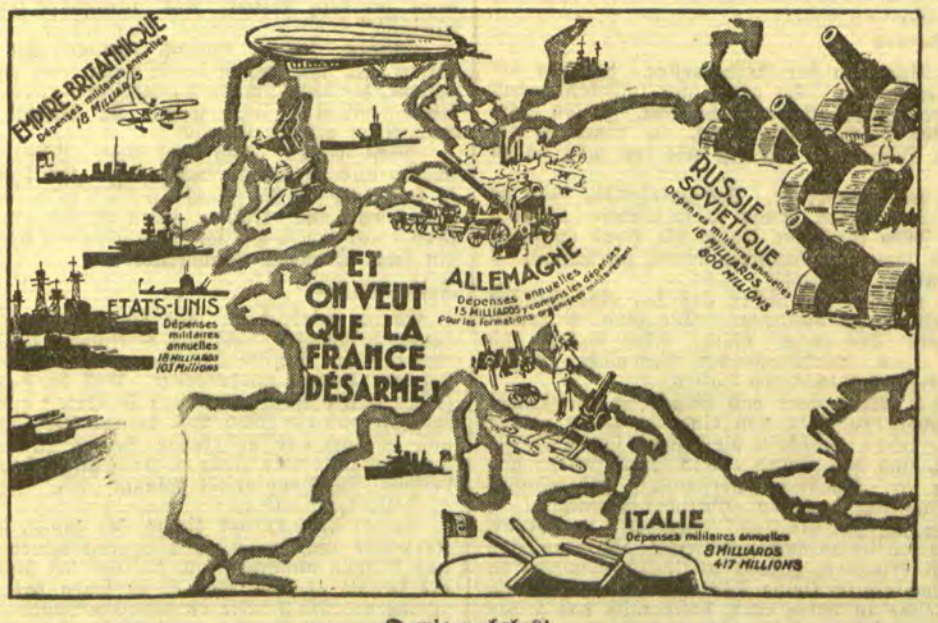
Frau Regierungsrat im Hungerstreik . . .

cnb. **Hamburg,** 1. März. Frau Regierungsrat Erkens, die frühere Leiterin der weiblichen Kriminalpolizei in Hamburg, gegen die im Zusammenhang mit dem Selbstmord zweier Beamtinnen schwere Vorwürfe erhoben wurden, ist, wie man hört, in ihrer Wohnung in den Hungerstreik eingetreten. Sie hofft, dadurch eine Beschleunigung des Verfahrens und dadurch Klärung der ganzen Angelegenheit erreichen zu können.

Geheimbund tschechoslowakischer Studenten ausgehoben

cnb. **Prag,** 1. März. **Die Staatspolizei verhaftete drei in Wien und Berlin studierende tschechoslowakische Hochschüler wegen Vergehens gegen das Schutzgesetz und wegen Geheimbündelei.** In der Wohnung der Eltern der Studenten und bei einer weiteren Anzahl von Hochschülern wurden Haussuchungen vorgenommen, weil man bei ihnen staatsfeindliche Druckschriften vermutete. Die Fäden der Geheimorganisation, der man auf die Spur gekommen zu sein glaubt, sollen bis ins Ausland reichen. Wie es heißt, stehen weitere Verhaftungen bevor.

wtb. **Paris:** Der französische Botschafter in Berlin Francois Poncet hat sich entschlossen, sein Abgeordnetenmandat endgültig niederzulegen.



O wie wehrlos!

In der französischen Kammer hat man erneut die Behauptung aufgestellt, daß Deutschland nicht abgerüstet habe, sondern heimlich rüste. In diesem Zusammenhang ist die obige französische Propagandakarte interessant, die den Anschein erwecken soll, als rüsten alle Länder rings um Frankreich, während dieses völlig schutzlos inmitten des waffenstarrenden Europa stehe. Die Karte zeigt die Vereinigten Staaten, England, Deutschland, Rußland und Italien schwer gerüstet und in Angriffsstellung gegen Frankreich. Auf dem Gebiet Frankreichs ist keine einzige Waffe zu sehen, dagegen stehen die Worte dort: „Und da verlangt man, daß Frankreich abrüste!" Bemerkenswert ist bei der Kennzeichnung der angeblichen deutschen Angriffsgewalt der Zeppelin, die schweren Geschütze und die Flugzeuge. Dabei weiß jeder Franzose sehr genau, daß Deutschland keine schweren Geschütze besitzen darf, daß es keine Militärfliegerei in Deutschland gibt und daß der einzige Zeppelin — wie jeder Ausländer leicht feststellen kann — völlig unbewaffnet ist.

Nordamerika versucht die Wirtschaft zu beleben

Von
Reichsminister a. D. **Dr. Ing. Gothein**

In den Vereinigten Staaten von Amerika nimmt man einen gewaltigen Anlauf, der Wirtschaftskrise Herr zu werden, der Deflation — dem anhaltenden Rückgang der Preise — Halt zu gebieten, einen Wiederaufstieg derselben, eine Redeflation herbeizuführen. Die Newyorker Börse hat diese Pläne mit einer kräftigen Hausse der tief gesunkenen Effektenkurse beantwortet. War doch der Aktienindex von 190,3 im Durchschnitt des Jahres 1929 auf 57,7 im letzten Dezember, im Januar d. J. sogar noch tiefer gesunken. Wer die Weltwirtschaftskrise als eine reine Vertrauenskrise ansieht, wird von dem darin liegenden rückkehrenden Vertrauen einen Wiederaufstieg erwarten. Gewiß sind manche der geplanten Maßnahmen, die eingefrorenen Kredite aufzutauen, die an sich einen aktiven Statut aufweisenden tausende kleinerer Banken wieder zahlungsfähig zu machen, zu begrüßen. Hat doch das Mißtrauen zu einem run auf sie und zu einem unsinnigen Hamstern von Banknoten und Goldzertifikaten geführt. Betrug der Zahlungsmittelumlauf im Durchschnitt der Jahre 1925—29 nur 4 862 Mill. Dollar, so war er — trotz der schweren geschäftlichen Depression — im Dezember 1931 auf 5 633 Millionen angewachsen, war also rund 3¼ Milliarden RM. höher als zur Zeit lebhaften Geschäftsganges. (5—6 Milliarden RM. Dollarnoten dürften gehamstert sein.)

Nicht ganz ohne Bedenken ist dagegen der Versuch, durch erleichterte Kredit- und Zinsbedingungen und Vermehrung der Umlaufsmittel — also auf dem Wege einer „dosierten Inflation" — das Geschäft zu beleben. Die Golddeckung der Federal Reserve Board ermöglicht das freilich, ohne die Deckungsgrenze zu gefährden. Der Goldstandard des Dollars würde dadurch nicht tangiert werden. Aber, so gewiß von der Geldseite her eine Konjunktur stark gefährdet werden kann, so gewiß die unrationelle Gold- und Kreditverteilung eine der wesentlichsten Ursachen der jetzigen Weltwirtschaftskrise ist, so hat doch erfahrungsgemäß jeder Versuch eine Krise von der Geldseite her zu überwinden, stets nur rasch vorübergehende Erfolge gezeitigt. Das Problem der internationalen Verschuldung wird von den amerikanischen Ankurbelungsplänen zudem garnicht berührt. Wohl kann durch inflatorische Maßnahmen das Preisniveau von Waren etwas gehoben werden, denn bei steigenden Preisen suchten sich Handel wie Weiterverarbeiter, um später nicht teurer anzukommen, rasch einzudecken, was wiederum preisbelebend wirkt. Sind aber die abgebauten Läger wieder aufgefüllt und folgt der Konsum nicht entsprechend nach, so muß die Produktion wieder eingeschränkt werden.

Dieser Versuch, dem Erfolg zu wünschen gerade Deutschland alle Ursache haben, beschränkt sich zudem zu einseitig auf die innere amerikanische Wirtschaft, trägt zu wenig der Tatsache Rechnung, daß deren Krise nur ein Teil der Weltwirtschaftskrise ist, als daß man von ihm einen allgemeinen und nachhaltigen Aufschwung erwarten könnte. Beruht doch die Depression Nordamerikas nicht zuletzt auf der verringerten Aufnahmefähigkeit der Welt für seine Erzeugnisse. Von 408 Millionen Dollar monatlich im Durchschnitt der Jahre 1925—29 ist seine Ausfuhr auf 198,5 Millionen Dollar monatlich in 1931 und auf 175 Millionen im letzten Dezember zurückgegangen. Wenn gleichzeitig die Einfuhr von 392,5 auf 173,1 bzw. 139 Millionen Dollar zurückgegangen ist, so hat das dem nordamerikanischen Wirtschaftsleben nichts genutzt, hat nicht verhindert, daß die Beschäftigtenzahl in der verarbeitenden Industrie (1920—25 = 100) von 99,6 auf 68,5 gefallen ist. Dabei ist die Beschäftigung in den Verbrauchsgüterindustrien überall in der Welt weit besser als in den Produktionsmittelindustrien. Der Nahrungsmittel- wie der Bekleidungsverbrauch ist mengemäßig nur unbedeutend zurückgegangen, der von Maschinen und Verkehrsmitteln dagegen ungeheuer; am schlimmsten Baustoffindustrien und Baugewerbe. Für Deutschland ermöglicht die Statistik diesbezüglich einwandfreie Vergleiche. Hier betrug die Ausnutzung der Arbeiterplatzkapazität jeweils im Dezember in den

		1928	1929	1930	1931
Verbrauchsgüter-Industrien	v. H.	70.9	70.1	60.7	54.9
Produktionsgüter-Industrien	v. H.	66.7	64.5	49	37.3
speziell in der Maschinenindustrie	v. H.	71.8	67.5	50	37.5
speziell in der Fahrzeugindustrie	v. H.	53.8	44.3	35.1	29.6
speziell im Baugewerbe und beteiligten Industrien . .	v. H.	47.6	44.7	28.6	16.1

Alle derzeitigen Bestrebungen, der Wirtschaftskrise Herr zu werden, sind deshalb so verfehlt, weil sie sich immer darauf beschränken, sie nur im eigenen Land durch Fernhalten der ausländischen Waren beheben oder die eigene Ausfuhr fördern zu wollen. Die ärgste Schuld daran tragen die Vereinigten Staaten selbst, die, nachdem sie das größte Gläubigerland der Welt geworden waren, weiter mit den Mitteln eines extremen Protektionismus eine starke Aktivität ihres Außenhandels aufrechterhielten, damit eine Fehlleitung von Gold und Kapital mit wilden Spekulationen im eigenen Land herbeiführten und die Kaufkraft der anderen Länder aufs höchste schwächten. Die Lehre ihres großen Staatsmannes Jefferson, die er vor 143 Jahren in einer Note an das auch damals hochschutzzöllnerische England gab, daß der Gläubiger dem Schuldner die Möglichkeit geben müsse, in Waren zu zahlen, ist von ihnen nicht beherzigt worden. Ihre gefährliche Absperrungspolitik macht immer weiter Schule. Sie muß verlassen werden. Von der Geldseite allein her ist keine Heilung der Weltwirtschaftskrise zu erwarten.

Die Galeeren des Caligula

Der Abschluß der archäologischen Großtat am Nemisee

Von Professor Dr. Walter Bombe, Köln

Die beiden im Nemisee versunkenen Kaiserschiffe, für die Kenntnis des Schiffsbaues der Alten unvergleichliche Denkmäler, sind nun nach mehrjähriger Bergungsarbeit an Land gebracht, um in einem zu diesem Zweck an den Ufern des Nemisees zu errichtenden Museum aufbewahrt zu werden. Damit hat ein archäologisches Unternehmen ohnegleichen seinen Abschluß gefunden. Die Erinnerung an die versunkenen Schiffskolosse, die sich der an Verfolgungswahn leidende Kaiser Caligula auf dem stillen Wasser des Nemisees hatte errichten lassen, um hier eine vor Gift und Dolch sichere Zuflucht zu haben, war nie erloschen.

Wir wissen, daß schon im Jahre 1446 der Kardinal Prospero Colonna, der Erbe der Schlösser von Genzano und Nemi, den Plan faßte, eines der Schiffe zu heben und wieder flott zu machen, und daß er den genialen Florentiner Leon Battista Alberti mit dieser schwierigen Arbeit betraute. Papst Pius II. beschreibt in seinen Commentarii das Hebungswerk. Danach ließ Alberti Taucher aus Genua kommen und erbaute ein riesiges Floß, das seine Hebewerkzeuge trug. Seine Taucher förderten auch mehrere Stücke zu Tage, aber bei dem Versuche, das Ganze zu heben, brach das Vorderteil ab, so daß Alberti das Schiff schließlich auf dem Grunde des Sees liegen lassen mußte.

Der zweite Versuch, von dem wir Kunde haben, wurde im Jahre 1535 unternommen. Der berühmte Festungs-Ingenieur Francesco De Marchis machte sich damals an das Werk, das er genau beschrieben hat. Er stieg selbst in die Tiefe, wobei er sich einer von Wilhelm von Lothringen erfundenen Taucherglocke bediente, der frühesten Taucherglocke, von der wir wissen. Er untersuchte den Schiffskörper, fand auch einige eiserne Haken von Albertis Versuch (deren unlängst noch mehrere entdeckt wurden) und ließ zehn Männer an einer Winde ziehen, aber das Tau riß, nachdem einige Stücke losgebrochen waren, worauf der Hebungsversuch aufgegeben wurde.

Danach unternahm ein Dritter, der Ingenieur Annesio Fusconi, im Jahre 1827 den Versuch, aber mit dem gleichen Mißerfolg. Im Jahre 1895 ließ der Fürst Orsini durch Taucher einige Stücke der bronzenen Zierate bergen, die in das römische Thermen-Museum kamen. Schließlich jedoch gebot der Unterrichtsminister diesem Raubbau energisch Einhalt. Trotzdem fuhren die Fischer des Nemisees, deren Netze sich oft in den Balken der Schiffe verfingen, mit dem Losreißen einzelner Teile fort.

Unter Corrado Ricci als Generaldirektor der Schönen Künste wurde nunmehr ein neuer Plan ausgearbeitet, der auf eine teilweise Senkung des Wasserspiegels hinzielte. Aber erst als Mussolini selbst einen Appell an die Industriellen des Landes richtete, konnte am 20. Oktober 1928 das gigantische Werk begonnen werden. In die Kosten teilte sich die Mailänder Pumpenfabrik Riva, indem sie den Ingenieur Guido Ucelli mit einem Stabe erprobter Facharbeiter und den elektrisch betriebenen Pumpen entsandte, mit zwei römischen Elektrizitätsgesellschaften, die den nötigen Strom lieferten.

Ehe die Pumpen in Tätigkeit treten konnten, mußte ein altrömischer Entwässerungsstollen, der gänzlich verschlammt und an vielen Stellen eingestürzt war, wieder hergestellt werden. Am 20. Oktober 1928 wurde das Werk im Beisein Mussolinis, der selbst die Pumpen in Bewegung setzte, begonnen. Nach elf Monaten lag das erste der Schiffe, und zu Ende des Jahres 1931 auch das zweite vollständig auf dem Trockenen. Das erste hat 64 Meter Länge bei 20 Meter Breite, das zweite 71 Meter Länge und 22 Meter Breite. Sie sind also schon durch ihre Größe hervorragend; wir müssen bis in das 18. Jahrhundert zurückgehen, um Schiffsbauten von solchen Ausmaßen zu finden. Beide Fahrzeuge sind fast gänzlich ihrer Oberbauten beraubt, die wahrscheinlich schon bei früheren Hebungsversuchen geborgen wurden. Die Flanken sind mit dünnen Bleiplatten bedeckt, so daß wir hier auch die ältesten Panzerschiffe der Welt vor uns haben, die jene berühmten Wikingerboote in Oslo an Alter und Größe um das Doppelte übertreffen. Außer einer Anzahl wertvoller Großbronzen wurden noch andere Schmuckstücke und verschiedene wichtige Maschinen gefunden, darunter eine hydraulische Anlage, ein Pumpwerk, zwei riesige Anker, eine drehbare Plattform auf Kugellagern und anderes.

Von Bedeutung für unsere Kenntnis des Schiffsbaues der Alten war auch der Fund eines Doppel-Steuerruders. Obgleich die Wiedergewinnung antiker Kunstwerke streng genommen nur ein Nebenzweck dieses rein archäologischen Unternehmens war, so bedeutet doch der Fund einer Anzahl prachtvoller, künstlerisch ausgeführter Großbronzen aus der besten römischen Kaiserzeit eine sehr wünschenswerte Erweiterung unseres Bestandes an Erzwerken der Antike. Vielleicht die wertvollsten Stücke sind zwei Pfeiler aus vergoldeten Bronze, gekrönt von einer doppelgesichtigen Herme, die aus zwei Faunsköpfen besteht, mit dem Gesicht eines Jünglings und eines bärtigen Alten. Dazu kommen zwei Löwenköpfe, der ausdrucksvolle, grimmige Kopf eines Wolfes und eines Panthers, dessen geflecktes Fell durch verschiedenfarbige Metalle wiedergegeben ist, und einer zum Römergruß ausgestreckten Hand, die einst das Ende eines großen Schiffsbalkens schmückte.

Von dem einstigen Mosaikschmuck fanden sich nur bescheidene Bruchstücke, denen aber eine sinnbildliche Bedeutung beigelegt wird. Sie zeigen nämlich die Farben der italienischen Flagge, grün, weiß und rot, in gleichmäßigen, schmalen Streifen. Es waren die der Diana heiligen Farben, und man erblickt in diesem Funde ein mystisches Band zwischen dem Rom der Kaiserzeit und dem gegenwärtigen Italien. Eine Meisterleistung bei dem Hebungswerk war die Wiederherstellung des antiken Entwässerungskanals, der unter Benutzung aller Mittel neuzeitlicher Technik, mit elektrisch betriebenen Werkzeugen, Dynamitsprengungen und pneumatischen Bohrmaschinen von hundert ausgewählten Facharbeitern in viermonatiger, weder tags noch nachts unterbrochener Arbeit ausgeführt wurde. Dabei zeigte sich, daß die alten Römer als unübertroffene Meister im Wasserbau zu fast unvorstellbar frühen Zeiten hier ein Stauwerk geschaffen haben, als dessen natürliches Sammelbecken der 316 Meter über dem Meeresspiegel liegende Nemisee diente. Wahrscheinlich zur Zeit der sagenhaften Könige Roms, wenn nicht schon früher, ist durch steinharte Lavaströme, Basalt- und Tuffsteinschichten in jahrzehntelanger, mühevoller Arbeit ein Entwässerungsstollen von 1653 Meter Länge und durchschnittlich 8 Prozent Gefälle gegraben worden, der sich dann noch mehrere Kilometer in der damals sumpfigen Ebene fortsetzt, um schließlich in das Meer einzumünden.

Der technische Leiter des Hebungswerkes, Dr. Ing. Guido Ucelli, hatte den glücklichen Einfall, gleich die ersten Anfänge der Arbeit kinematographisch aufzunehmen. Diese Aufnahmen wurden dann von der italienischen staatlichen Bildstelle „Luce" in Rom fortgesetzt, und der über 2000 Meter umfassende Film soll mit einem vom Verfasser dieses Aufsatzes gesprochenen Text als Tonfilm demnächst gezeigt werden.

Noch immer herrscht reges Leben an den sonst so stillen Ufern des Nemisees. Archäologische Schatzgräber sind an der Arbeit. Sie haben die über hundert Meter lange Anlagestelle der kaiserlichen Galeeren freigelegt. Von hier führte eine Mole in den See hinein, und Caligula hat sich so auf sein Hausboot begeben, das einst ein schwimmender Palast, wahrscheinlich mit Säulenhallen, Speisesälen, Schlafgemächern, Tempeln, künstlichen Teichen und Gärten gewesen ist.

Die beiden Schiffe und ein kleines Begleitschiff, das noch letzthin aufgefunden wurde, sollen mit allem, was von der einstigen Pracht übrig geblieben ist, in einem zu diesem Zweck an den Ufern des Nemisees zu errichtenden Museum untergebracht werden.

Mord oder Selbstmord — das ist hier die Frage

Von Dr. L. H. Kramer

Durch die Presse ging kürzlich die Nachricht von der gräßlichen Tat eines Geisteskranken, der sich selbst ans Kreuz geschlagen hatte. Es ist bisweilen schier unbegreiflich, welches Talent die Menschen in der Erfindung von geradezu raffinierten Methoden grausamer Selbstzerfleischung an den Tag legen. Ein anderer Lebensmüder hämmerte sich vor gar nicht langer Zeit zwei große Nägel in die Schläfen, während ein Schlachtermeister nicht weniger als zwanzigmal mit der Hacke gegen den eigenen Schädel hieb. Ein dritter stach sich sechsmal ins Herz, was aber nicht zum Tode führte, ebenso wenig wie zwei Halsschnitte, so daß dem Hartnäckigen schließlich nichts anderes übrig blieb, als sich der gefühllosen Maschine „anzuvertrauen": er ließ sich überfahren.

Diese unglaubliche Brutalität, mit der die Selbstmörder sich zerfleischen, ist sehr geeignet, das Amt des Strafrichters und das des Gerichtsmediziners zu erschweren, da sich dann zuweilen entweder überhaupt nicht oder nur unter den größten Schwierigkeiten ermitteln läßt, ob ein Mord oder ein Selbstmord vorliegt. In vielen Ländern schreibt daher der Gesetzgeber vor, daß jeder Leichnam, der nicht eine natürliche Todesursache erkennen läßt, sofort von dem Gerichtsmediziner zu untersuchen ist, damit dieser mit dem ganzen Rüstzeug seiner Wissenschaft der wirklichen Ursache des Sterbefalles nachspüre.

Interessant sind in dieser Richtung die Ausführungen, die vor kurzem der Wiener Universitätsprofessor und Gerichtsmediziner Dr. Werkgartner in einem Vortrage machte. So erzählte er von dem merkwürdigen Fall eines Schlosserlehrlings, der es fertig brachte, einen hohlen Schlüssel zu einer Pistole umzugestalten, mit der er sich dann erschoß. Der Tatbestand erschien zuerst so rätselhaft, daß man zu einer genauen Sektion der Leiche schreiten mußte, weil zunächst nur mit einem Verbrechen gerechnet werden konnte. Von den Angehörigen ist in der Regel recht wenig zu erfahren. Ihnen sind fast nie die Beweggründe der Tat bekannt. Liegen doch zuweilen geradezu nichtige Motive vor. Am häufigsten ist es bekanntlich die unglückliche Liebe, die zum Selbstmorde verleitet. Nicht selten hat man im tiefen Walde das an derselben Schlinge erhängte Liebespaar vorgefunden. Manchmal war auch schon der Gram über den Tod des Schoßhundes oder das Dahinscheiden Hänschens, des Kanarienvogels, ausreichend, um die von diesen Ereignissen Betroffenen zur Vernichtung des eigenen Lebens zu treiben.

Bei einem Ertrunkenen ist es für den Gerichtsmediziner so gut wie unmöglich, festzustellen, ob ein Mord, ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt. Wenn der Tod durch Halsschnitte eingetreten ist, macht es erhebliche Schwierigkeiten zu ermitteln, ob der Verblichene selbst oder ein anderer der Täter war. So wäre es nach Aussage von Dr. Werkgartner kürzlich in Oesterreich beinahe zu einem Justizmorde gekommen. Da hatte sich jemand mit eigener Hand bis an die Wirbelsäule reichende Wunden beigebracht, und diese Verletzungen sahen dermaßen grauenhaft aus, daß es dem Gerichtsmediziner sehr schwer wurde, die Richter von dem Tatbestande eines Freitodes zu überzeugen.

Wenn dagegen ein Mensch erwürgt worden ist, so steht es außer allem Zweifel, daß nicht der Tote selbst die Tat begangen haben kann. Denn wenn wirklich jemand versuchen sollte, sich selbst zu erwürgen, so würde er dabei ohnmächtig werden und aus diesem Grunde zu einer dauernden Verhinderung der Luftzufuhr außerstande sein.

Rätselhafte Wunden wiesen Hals und Brust eines Knaben auf, der auf freiem Felde tot aufgefunden wurde. Sie rührten anscheinend von einem stumpfen Gegenstande her. Haut, Fleisch und Muskeln waren schichtweise bloßgelegt. Die Untersuchung der Wunden führte schließlich aber doch zur Entdeckung des Mörders: Ein riesiger Schäferhund hatte das Kind angefallen.

So gelingt heute mit Hilfe des Wissenschaftlers die Aufklärung von Gewalttaten, die früher ewige Geheimnisse geblieben wären oder Unschuldige aufs Schafott gebracht hätten

Sunyatsens Witwe spricht . . .

Berlin, 29. Februar.

Der Schanghaier Berichterstatter der „Voss. Ztg." hat seinem Blatt über seine Begegnung mit Frau Sunyatsen, der Witwe des Nationalhelden des modernen China, folgendes gedrahtet:

Nach einer Besichtigung verschiedener chinesischer Hospitäler, die unter der persönlichen Leitung von Frau Sunyatsen stehen, erklärte mir die Witwe des verstorbenen Führers (und Mutter des gewesenen Ministerpräsidenten Sunfo): „Ein neues Kapitel in der Geschichte Chinas hat am 28. Januar begonnen. Dieser Kampf wird seinen Widerhall in ganz China haben, und ein neues China wird aus dem gegenwärtigen Chaos erstehen. Unsere Offiziere und Soldaten beginnen zu verstehen, daß sie jetzt gegen den Imperialismus kämpfen. Bis heute haben sie sich gegenseitig umgebracht, jetzt erkennen sie, daß der Feind von außen kommt. Selbst wenn unsere Armee geschlagen werden sollte, sind wir für einen langen Widerstand in ganz China vorbereitet. Auch die Nankingregierung" — sagte sie auf Befragen — „glaubt an einen langen Kampf".

Frau Sunyatsen sprach dann ihre Bewunderung über den Geist aus, der die Soldaten beseele. Die Girl-scouts (Pfadfinderinnen), die in die Hospitäler entsandt würden, um Briefe für die schreibunkundigen Verwundeten zu schreiben, hätten erzählt, daß neun Zehntel dieser Briefe nicht für die Frauen oder Mütter, sondern für die Offiziere der Verwundeten bestimmt sind, in denen sie ihnen schreiben, sie würden bald wieder zur Front zurückkommen. Als die ersten Verwundeten eintrafen, seien in ganz Schanghai keine Verbandsstoffe aufzutreiben gewesen. Die Japaner hätten alle Vorräte in den Geschäften aufgekauft, und Chinesen mußten erst Leute nach Hangtschau entsenden, um Verbandsstoffe, Medizin usw. holen zu lassen. Schon seit dem ersten Tage hätten sich in Schanghai Frauen aller Klassen freiwillig gemeldet, erzählte Mrs. Sunyatsen weiter, und nach einem kurzen Ausbildungskursus arbeiteten sie nun Tag und Nacht in den Hospitälern, um so ihren Beitrag zum dem chinesischen Endsieg zu leisten.

Die Sowjets bauen in Sibirien ein Riesentextilwerk

cnb. **Moskau,** 28. Februar. Im Mai dieses Jahres soll in Barnaul (Westsibirien) mit dem Bau eines Riesentextilwerkes mit 4700 Webstühlen und 200 000 Spindeln begonnen werden. Die Produktion dieses Werkes ist pro Jahr auf 700 Millionen Meter Baumwollgewebe veranschlagt. Das Werk, dessen Baukosten 9 Millionen Rubel betragen sollen, wird eins der größten Industriewerke Rußlands.

30 000 Kilometer der russischen Eisenbahnlinien sollen elektrifiziert werden

cnb. **Moskau,** 29. Februar. Nach einem von der staatlichen Plankommission „Gosplan" aufgestellten Programm für die Elektrifizierung der Eisenbahnen im Verlaufe des zweiten Fünfjahresplanes sollen 30 000 Kilometer Eisenbahnlinien elektrifiziert werden. In erster Linie werden genannt die Eisenbahnstrecken im Industrierevier des Ural, im Donezbecken sowie die Linien, die diese Gebiete mit den Zentren des europäischen Teils der Sowjetunion verbinden. Ferner sollen die Strecken Nordkaukasus—Südural sowie die Bahnlinien von den Südhäfen nach dem Ural elektrifiziert werden.

Motorrad saust in eine S. A.-Kolonne

wtb. **Ratzeburg,** 1. März. Auf der Straße von Ziethen nach Mustin fuhr Sonntag abend ein Motorrad in eine S. A.-Kolonne, wobei ein S. A.-Mann auf der Stelle getötet und mehrere andere zum Teil schwere, zum Teil leichte Verletzungen erlitten. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Mörderbrief an die Straßburger Polizei

cnb. **Straßburg,** 29. Februar. Im benachbarten Schiltigheim wurde seit Mittwoch abend die 17jährige Tochter eines Kraftwagenführers vermißt. Am Sonnabend erhielt die hiesige Polizei einen Zettel, auf dem die Worte standen: „Das verschwundene Mädchen ist ermordet worden." Weiter war die Stelle angegeben worden, an der die Leiche des jungen Mädchens liegen sollte. Die Angabe bestätigte sich. Die Polizei fand die Leiche an dem angegebenen Ort in der Nähe von Schiltigheim. Das Mädchen war erwürgt worden und nur noch mit Strümpfen und Schuhen bekleidet. Der Körper wies Spuren eines heftigen Kampfes auf. Am Mittwoch abend ist das Mädchen in Begleitung eines unbekannten jungen Mannes gesehen worden.

Hans Morgan / Porträts

Albert Bassermann

Eine hohe, ungebeugte Gestalt mit einem ungemein interessanten Kopf. Ein Paar Augen, scharf und gütig zugleich. Ein Gesicht, gezeichnet von einem langen Leben voll Mühe und Arbeit. Die tiefgegrabenen Linien von Nase zu Mund lassen Kämpfe erraten, die dieser Mann durchfocht. Die Hände, lässig auf den Lehnen des Sessels ruhend, sehen aus wie Hände, die zugepackt haben und nichts loslassen, was sie einmal halten. Feinnervig und voll geheimer Kraft. An der rechten der große Stein des Ifflandringes. Das Symbol der Größe dessen, der ihn trägt.

Ruhig und abgemessen spricht er, als liege alles, was er zu sagen habe, schon seit langer Zeit bereit in seinem Innern. „Schönes und Schweres hat mir das Leben in Hülle und Fülle gebracht. Und Sie mögen mir glauben, das Schwerste war fast immer auch das Schönste. Wenn es Aufgaben galt, vor denen der prüfende Verstand erst zweifelnd und wägend stand, ob man sie auch werde bewältigen können, dann drängte sich das Gefühl vor und zwang Bedenken und Zweifel zurück . . . und der Sieg war wie etwas Nieerrungenes zuvor, etwas Niewiederkehrendes."

„Hat Ihr Erfolg Sie zufrieden gemacht?"

Ein wunderbar feines Lächeln, wie nur ein Mensch lächeln kann, der alles erlebte. „Der Erfolg? Das Ringen macht zufrieden und die Gewißheit, in diesem Ringen oben zu bleiben. Der Erfolg ist immer etwas Vorübergehendes . . . aber das Empfinden, immer und überall seinen Mann gestanden zu haben und anderen ein Freude- und Glücksbringer gewesen zu sein, das ist's, was zufrieden macht und das Leben zu einem lebenswerten!"

Seine Frau tritt herein, hoch und schlank wie er . . . Else Bassermann, die Gefährtin und Mitkämpferin. Und wie er sich vor ihr erhebt und ihr die Hand küßt, das ergänzt das Bild dieses Mannes, der ein Kavalier im alten Sinne des Wortes ist . . .

Lilian Harvey

Eine Villa in der Akazienallee, draußen am Reichskanzlerplatz. So groß und imposant, daß man einen Augenblick verdutzt steht. Lilian Harvey, dieses diaphane Figürchen, in einem so gewaltigen Hause — wo und wie soll man sie da finden?

Aber man findet sie. Springlebendig steht sie plötzlich vor einem, genau so spitzbübisch lächelnd wie im Film streckt sie einem die Hand entgegen und sagt, was alle Menschen sagen, die einmal in Wien waren: „Servus!"

Man sitzt sich gegenüber und hat eine Stunde lang Zeit, sie zu betrachten. Die blonden Locken umhuscheln das zarte, blasse, feine Gesicht und bilden einen wirkungsvollen Gegensatz zu der weißen Haut des schlanken Halses.

Schön? Nein, aber das Gesicht ist von einem so bezaubernden Reiz, von einer so — ich möchte sagen — leisen Herbheit, die Augen lachen so urlebendig, und der Mund, klein und zierlich wie alles an ihr, lächelt so unbeschwert, daß man es fühlt: Hier sitzt auch ein glücklicher Mensch!

„O ja, ich bin glücklich," sprudelt sie hervor. „Warum soll ich es auch nicht sein? Ich kann mich gar nicht erinnern, einmal unglücklich gewesen zu sein. Noch als ich kleine Tänzerin in der Schwarzschen Revue in Wien war, hatte mich das Leben gern und ließ mich lachen über alles, was es gab. Und jetzt ja erst recht! Ich kann filmen, kann mich im Film austoben, kann singen, lachen, tanzen, springen — und die andern, die dann anschauen, was daraus geworden ist, lachen auch. Damit ist's doch gut, nicht?"

„Gerade in der heutigen Zeit ist es doppelt gut, denke ich."

Da wird das feine kleine Gesichtchen plötzlich ernst, und die hellen, leuchtenden Augen lassen ihren Glanz etwas zurücktreten. „Ach ja, heute . . man fürchtet sich manchmal direkt, zu laut zu lachen. Weil man Angst hat, einer, dem das Herz zu schwer ist, könnte die Fäuste ballen. Gibt es denn gar kein Mittel, das furchtbare Elend zu bannen?"

„Singen, lachen, tanzen, springen Sie weiter, Lilian . . . Sie helfen damit mehr, viel mehr als manche, die allzu laut in Humanität machen und es jeden wissen lassen, wenn sie einmal einen Hungrigen gespeist haben!"

„Nicht wahr?" Sie lacht schon wieder. Spitzbübisch und unternehmungslustig. „Ich freue mich ja so, wenn sich die Menschen über mich freuen — und möchte am liebsten jeden Abend ins Kino laufen und sehen, wie ich sie zum Lachen bringe für ein paar Stunden wenigstens!"

Felix Bressart

Es ist wirklich so, daß die Menschen in der heutigen schweren Zeit das Verlangen haben, einmal für eine Stunde alle Sorgen zu vergessen und sich von Herzen auszulachen. Und da das Leben so gar keinen Anlaß mehr zur Heiterkeit gibt, gehen sie in irgend ein Kino. Aus diesem Verlangen heraus ist auch das ungeheure Tempo zu verstehen, mit dem im letzten Jahr gerade einige Komiker zu beispielloser Popularität gelangt sind.

Felix Bressart!

Sofort steht er vor einem, der lange, schlaksige Kerl, der nicht weiß, was er mit seinen Armen und Beinen anfangen soll, der vor sich hinnuschelt, als fürchte er, das, was er zu sagen hat, deutlich zu sagen. Als fürchte er sich, die Leute könnten dann über ihn lachen — und das will er doch nicht, beileibe nicht!

Und wenn sie es dann doch tun, wenn sie herausplatzen und vor Vergnügen jauchzen, dann steht er ganz verdutzt da, begreift es nicht — und macht eine Handbewegung, die von neuem Lachstürme erregt.

Man ist neugierig, ob er auch im Leben so ist, so schlaksig-unbeholfen, so ein armer Tepp, der mit allem, was er tut, unfreiwillig, wirklich ganz unfreiwillig Gelächter erzeugt.

Und geht zu ihm.

Er kommt einem entgegen gibt einem die Hand, läßt sich in einen Sessel fallen und will ein Bein über das andere schlagen, läßt es im letzten Augenblick und sitzt nun da und ist im unklaren, wohin dies Bein eigentlich gehört. Die Hände faltet er eine Sekunde lang zusammen, löst sie dann wieder, legt sie eine weitere Sekunde auf den Sessel, hebt sie von neuem — man hat das Gefühl, er möchte sie am liebsten verstecken. Und dann tut er es wirklich, vergräbt sie in die Hosentaschen. Da sind sie ihm nicht im Wege.

„Ja natürlich, wollte ich mal ein großer Tragöde werden. Aber kann ich dafür, daß mein Vater so was wie mich zustande gebracht hat anstatt — sagen wir mal so 'nen Kerl wie Hans Albers oder Werner Kraus? Den Orest hab ich mal spielen wollen . . . nach 'ner halben Stunde lagen alle unter den Stühlen und schrien mit roten Gesichtern, ich solle aufhören. Sie könnt'n nicht mehr! Lachen nämlich! Da soll ein Mensch nicht schwermütig werden!"

„Und da sind Sie einfach Komiker geworden."

„Noch lange nicht! Ich glaube an meine Sendung, wollte weiter tragödieren, bis eines Tages Adele Sandrock sagte: Mann, mit Ihrer Figur würde ich mich bei einem Beerdigungsinstitut anstellen lassen! Das habe ich natürlich nicht getan."

„Dann also sind Sie Komiker geworden."

„Was Sie bloß immer mit Komiker wollen!" Das Nuscheln klang ganz aufgeregt. „Ich bin doch gar keiner. Ich spiele ernste Rollen, und wenn die Menschen darüber lachen, dann beweist das nur, daß ich um fünfzig Jahre zu früh geboren bin. Aber passen Sie auf! Zuckmeyer wird mal ein Napoleondrama schreiben. Da spiele ich den Napoleon, und wenn ich dann über das Schlachtfeld von Austerlitz reite . . ."

„. . . dann werden Sie zum Massenmörder avanzieren, weil sich die Menschen totlachen!"

Eine hilflose Bewegung der Schultern, wie ein Pinguin zuckt, wenn er vor Unenträtselbarem steht, die Hände tauchen aus den Taschen hoch und suchen unbeholfen nach Beschäftigung.

„Na also!" nuschelt er mit der Miene eines Menschen, den nie jemand verstehen wird.

Alfons will wieder König werden . . .?

cnb. **Paris**, 29. Februar.

Wie eine „Havas"-Meldung aus Madrid besagt verlautet dort, daß sich der ehemalige König Alfons von Spanien und sein Onkel, Prinz Alfons Karl von Bourbon-Oesterreich—Est, als Familienoberhaupt zu einer Propagandaaktion für Wiedereinführung der Monarchie in Spanien entschlossen haben sollen. Beide hätten, so heißt es in der Meldung, die mit allem Vorbehalt aufzunehmen ist, weitergesagt, ein Manifest an das spanische Volk gerichtet, in dem Alfons XIII. erklärt, daß er sich gezwungen sehe aus seiner bisherigen Zurückhaltung herauszutreten, denn Spanien sei der Anarchie ausgeliefert. Der König weise darauf hin, daß er niemals auf seine unantastbaren Rechte verzichtet habe und fordere alle Spanier auf, sich hinter seine Fahne zu scharen. Man müsse die spanische Gemeinschaft vor der Anarchie und dem Kommunismus retten, die über sie herangebrochen seien.

Die der Monarchie noch treugesinnten Spanier sollten eine provisorische Regierung bilden, die die Cortes einberufe und durch diese eine neue Verfassung ausarbeiten lasse.

Die zweite spanische Republik sei ebensowenig lebensfähig wie die erste, deshalb richte er an alle Spanier guten Willens die Aufforderung, sie zu stürzen.

Berliner Verbrecher in der Maske von „hungrigen Wohnungslosen"

cnb. **Berlin**, 1. März.

Ein Kolonialwarenhändler in Berlin-Rosenthal und seine Frau wurden Sonntag nachmittag in ihrer Wohnung von drei jungen Burschen überfallen. Zwei der Burschen klopften an die Flurtür, die zur Wohnung des Kolonialwarenhändlers führt;

sie baten um etwas warmes Essen, da sie wohnungslos seien und Hunger hätten

Der Kaufmann ließ sie eintreten. Während die Frau ihnen Kaffee zu trinken gab, stand der Ehemann vor der Tür, die zum Laden führt. Einer der Burschen ging dann in die Küche, um der Frau die Kaffeetassen zurückzugeben. Gleichzeitig zog er aber eine Pistole und rief der Frau zu: „Hände hoch! Geld her!" Ehe sie noch der Aufforderung nachkommen konnte,

fiel bereits ein Schuß,

der aber glücklicherweise fehlging. Während des Vorfalles in der Küche wurde auch der Ehemann von dem anderen Burschen bedroht. Gleichzeitig kam vom Flur aus ein dritter Bursche herangelaufen und stürzte sich auf den Mann. Der Kaufmann aber ergriff einen Stock und drang mutig auf die Räuber ein.

Die Frau war unterdessen vom Fenster hinaus auf den Hof gesprungen. Auf ihre Hilferufe kamen Hausbewohner herbei und die Räuber flüchteten, ohne irgendwelche Beute gemacht zu haben. Mehrere junge Leute aus der Nachbarschaft machten sich an die Verfolgung;

es gelang auch, einen der Räuber einzuholen

und der Polizei zu übergeben. Hier wurde er als der 22 Jahre alte Fritz Zander festgestellt. Zander gestand, auch an einem Raubüberfall auf eine Gastwirtschaft in Heiligensee beteiligt gewesen zu sein.

In Sofia brannte ein Tonfilmtheater . . .

Sofia, 29. Februar. Während einer größtenteils von Kindern besuchten Vorstellung des Rustschuker Tonkinos brach durch die Unachtsamkeit der Operateure ein gefährlicher Brand aus. Der Brand griff rasch vom Operationsraum auf die Galerie im Zuschauerraum über. Die Galeriebesucher sprangen ins Parterre. Alles drängte in wilder Panik zu den Ausgängen. Durch Brandwunden und Knochenbrüche wurden 15 Personen schwer verletzt, vorwiegend Kinder. Die Zahl der leichter Verletzten ist sehr groß.

Ein Olympiasieger vor Schanghai gefallen?

Einer der besten japanischen Sportler auf der Amsterdamer Olympiade, Tsuruta, der das 200-Meter-Brustschwimmen in neuer olympischer Rekordzeit von 2:48,8 überraschend gegen Erich Rademacher gewann, soll bei den Kämpfen um Schanghai gefallen sein.

V. f. B.-Königsberg schlägt „Hindenburg"-Allenstein 6:1

Im Kampf um die Baltenmeisterschaft im Fußball wurde in Allenstein am vergangenen Sonntag „Hindenburg"-Allenstein von V. f. B.-Königsberg mit 6:1 (3:0) besiegt. Der V. f. B. zeigte ein Spiel, das wohl zu den besten gehört, das er je geliefert hat. Die „Hindenburger" dagegen waren von einer grenzenlosen Unbeholfenheit und konnten dem V. f. B.-Sturm überhaupt keinen Widerstand entgegensetzen.

Der deutsche Baier siegte in Newyork

Im Newyorker Madison Square Garden fand unter Teilnahme der gesamten Olympialäufer und -Läuferinnen ein Galaeisfest statt. Großen Beifall der 12 000 Zuschauer fand ein Tanzwettbewerb im Eis-Kunstlauf, aus dem der Berliner Ernst Baier mit der schwedischen Meisterin Hultén siegreich hervorging.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Die Holzwirtschaft im Osten

Exportgestaltung 1931 — Derzeitige Lage — Aussichten für 1932

Von Percy Meyer, Riga

Wie für den europäischen Handel überhaupt, bedeutete das Jahr 1931 insonderheit für den Holzhandel des Ostens, den Abschluß der einen und den Beginn der anderen Gestaltungsperiode. Wenn noch bis zur Jahresmitte die rätestaatlichen Massenangebote die Konjunktur beherrschten, so trat mit Beginn der akuten Krise eine Umsatzschrumpfung in Erscheinung, die alle bisherigen Interessen und Sorgen fast mit einem Schlag zurückdrängte, um noch ernstere Fragen und Nöte in den Vordergrund zu rücken. Seitdem liegt der osteuropäische Holzhandel noch viel mehr darnieder als bisher und er kämpft verzweifelter denn je um seine Existenz, ja auch nur um die Erhaltung eines nicht großen Teiles seines früheren Umfanges. Die Oststaaten haben ein Jahrzehnt lang ihren größten Naturreichtum, nämlich die Wälder, auch „grünes Gold" genannt, fleißig, oft allzu fleißig genutzt. Immer eindringlicher wurden die Warnungen vor der übersteigerten Ausforstung weiter Landstrecken. Das fällt nun mit den zunehmenden Absatzschwierigkeiten automatisch fort. Auch das Sowjetholz, das zeitweilig den Markt behauptete, mindestens auf Grund alter Ueberlieferung auf die europäische Psychologie, namentlich die der Händler und Verbraucher, nachhaltig einwirkte, kann nicht mehr so leicht das Holz der Randstaaten — diese im weitesten Sinne aufgefaßt — verdrängen, da bestimmte natürliche Grenzen schon erreicht sind.

England ist seit jeher der eigentliche Absatzmarkt für das meiste osteuropäische Holz. Etwa um den vierten Teil hat England im verflossenen Jahr seine Einfuhr von Schnittholz verringert, vielleicht um den fünften Teil diejenige von Grubenholz. Frankreich, auf dessen Markt Lettland und einige andere Randstaaten erst spät aufmerksam wurden, hat Einfuhrkontingente eingeführt, die, weil sie auf dem Importdurchschnitt bis 1929 beruhen, sich hier sehr empfindlich auswirken und besonders enttäuschen, weil eben der englische Markt so sehr und, wie es scheint, in zunehmendem Maße versagt. Von den Staaten der Rheinniederung sind die holländischen Bezüge nicht unerheblich zurückgegangen, zum Teil auch die belgischen, während der schweizerische Import, an sich weniger in Betracht kommend, seinerseits Einschränkungen nicht verkennen läßt. Für die Randstaaten der Ostsee kommen die übrigen Absatzmärkte praktisch wenig oder gar nicht in Frage, während Rußland, Polen und Skandinavien auch dort bedeutende Einbußen zu verzeichnen haben. Der deutsche Absatzmarkt ist früher hauptsächlich nur für den litauischen und polnischen, nächstdem für den schwedischen Holzhandel wichtig gewesen. Der Importrückgang bei Deutschland wirkt sich für diese Länder natürlich sehr folgenschwer aus. Hinzu kommt der gerade für den Osten katastrophale englische Pfundsturz, verbunden mit dem sprunghaften Preisrückgang, die im letztabgeschlossenen Kalenderjahr alle Kalkulationen über den Haufen geworfen und die Rentabilität der Holzausfuhr in Frage gestellt haben.

Das Sowjetholz bietet in den letzten Jahren hauptsächlich dem skandinavischen Holz die Spitze. Der Wettbewerb zwischen diesen eigentlichen, weit überragenden Holzländern, zu denen neben Rußland gerade Finnland, Schweden und Norwegen gehören, — Polen bildet ein Kapitel für sich — hat zeitweilig erbitterte Formen angenommen, wiewohl immer wieder Annäherungsbestrebungen im Gange waren, deren Ansätze jedoch stets im Sande verliefen. Die große osteuropäische Holzkonferenz vom Sommer 1931 zu Warschau hat, wie nicht anders zu erwarten war, kaum etwas Konkretes ergeben. Moskau machte die Tagung mit, um nicht zurückzustehen. Es hat sich auch an späteren Beratungen beteiligt, die ihrerseits zu keinem positiven Ergebnis führten, so auch die letzte skandinavische Konferenz von Mitte Januar 1932. Noch im vorigen Jahr war es den Sowjets gelungen, umfangreiche Abschlüsse mit englischen Importeuren zustande zu bringen. Mancherseits besteht die Auffassung, daß Moskau dabei die Preise behauptet habe; gegenteilige Aeußerungen mögen auf den großen Konkurrenzneid zurückzuführen sein. Schließlich hat der chronische Preissturz offensichtlich auch auf die lebhafte Verkaufstätigkeit des Kommissariats für Außenhandel eingewirkt und hemmt sehr dessen Operationen seit dem Hochsommer 1931. Wenn Rußland seit jeher den großen Vorteil für sich in Anspruch nehmen kann, ausgedehnteste, zum Teil tatsächlich noch unberührte Wälder, besonders im europäischen und asiatischen Norden, zu besitzen, so spricht doch auf der anderen Seite die Tatsache negativ mit, daß die wichtigsten Nutzungsstellen nicht nur geographisch sehr abgelegen, sondern auch verkehrstechnisch wenig, vielfach gar nicht erschlossen sind. Dazu die oft sehr primitive Technik der Gewinnung und Verarbeitung von Holz, mögen auch beispielsweise die Archangelsker Hartholzmarken als die besten in der Welt gelten.

Was hilft alle billige Arbeitskraft, wenn sie nicht selten verzettelt wird, jedenfalls wirtschaftlich nicht bestimmend wirken kann. Das progressive holzwirtschaftliche Programm der Sowjets bleibt trotzdem als nationalökonomisches Dogma, an dem nicht gerüttelt werden darf, bestehen. Allein schon die nach Kräften fortgesetzte Industrialisierung, nun auch auf Osteuropa, West- und Mittelsibirien übertragen, verlangt enorme Holzmassen. Darüber hinaus das Exportprogramm, dessen Erfüllung freilich auch in hohem Maße von weltwirtschaftlichen Einflüssen abhängt. Im Jahre 1931 konnten 70,3 Prozent des Abholzungsprogramms und 63 Prozent des Zustellungsprogramms erfüllt werden. Also auch im eigenen Lande nicht unwesentliche Schwierigkeiten. Besonders versagt die Holzindustrie, deren Technik noch sehr ausbaubedürftig ist, zumal da immer wieder neue Sägereien an neuen Stellen eröffnet werden. Das Heer der Wald- und Sägemühlenarbeiter ist auch noch lange nicht mit allem Nötigen versorgt. Wohn- oder auch nur Schlafgelegenheit, Verpflegung, Bekleidung lassen, wie die „Prawda" vom 15. Januar leitartikelt, sehr zu wünschen übrig. Bis zum 1. Januar waren nur 34,5 Prozent aller Holzfäller kolonnenmäßig organisiert. An Zugkraft fehlt es sehr, sowohl was die modernen Trecker als auch die allmählich auszumerzenden Pferde betrifft. Natürlich soll in diesem Jahr ein Rekordprogramm erfüllt werden, wobei man sich in Moskau wenig Sorge darüber zu machen scheint, daß die Ausfuhrmöglichkeiten sehr gering geworden sind. Einerseits rechnet man eben mit dem zunehmenden Bedarf im eigenen Lande, dann aber auch erwartet der typisch östliche Optimismus über kurz oder lang einen Umschwung zum Besseren für den Absatz von Sowjetholz nicht nur in Europa, sondern auch in den anderen Erdteilen, besonders in Ostasien. Im übrigen hat man bei der Berücksichtigung von Sowjetwirtschaftsartikeln immer im Auge zu behalten, daß sie weniger den eigentlichen Momenten des Handels gelten als der amtlichen Rüge und der damit verbundenen Anfeuerung. Die Sowjetnote „sehr schlecht" ist im Hinblick darauf in „ungenügend" abzumildern, das amtliche „ungenügend" wiederum in „angehend" usw. Tatsächlich wird natürlich seit Jahren für die weitere Mechanisierung der Holzwirtschaft in jeder Hinsicht gesorgt.

Dazu gehört auch der Ausbau der Holzhäfen. Hier steht Leningrad an der Spitze. Der Leningrader Holzhafen umfaßt neuerdings ganze Stadtteile. Hier trifft man neuzeitliche Automatisierung verbunden mit einer Raumverschwendung, die seit jeher der russischen Wirtschaft eignet und bei dem vorhandenen Ueberfluß an Raum verständlich ist. Schon jetzt könnte der Leningrader Holzhafen Gladki mit den Sondernebenhäfen ein Mehrfaches von den gegenwärtigen Leistungen für den Export schaffen, wenn eben entsprechende Absatzmöglichkeit vorhanden wäre. Trotzdem haben ausländische Holzdampfer oft mit ungebührlicher Liegezeit auch in Leningrad zu rechnen, versagt doch noch oft die Organisation trotz vorhandener Technik. Im großen ganzen ist aber Leningrad wenigstens theoretisch sehr leistungsfähig. Als zweiter russischer Holzhafen kommt Archangelsk am Weißen Meer in Frage, als dritter, besonders im Winter, Murmansk am Nördlichen Eismeer. Dazu noch eine Reihe von kleinen Häfen in Nordrußland, während westlich von Leningrad der Kunsthafen Ustj-Luga seit einigen Jahren nicht mehr erwähnt wird. Dafür hat die Bearbeitung russischen Holzes im angrenzenden estländischen Narva vorübergehend stark zugenommen. Ueberhaupt ist für die russische Holzwirtschaft, soweit sie sich auf westliche Grenzgebiete bezieht, die Tatsache kennzeichnend, daß immer noch viel Sowjetholz in den Randstaaten aufbereitet wird, außer Narwa (Estland) hauptsächlich in Riga (Lettland), in Polen aber im Grenzort Stolpce (russisch Stolbzy), nicht zu vergessen die seit zwei Jahren ziemlich lebhafte Tätigkeit Memels. Mit Finnland ist es zu ähnlichen Vereinbarungen noch nicht gekommen, wobei allerdings die eigene hohe finnische Leistungsfähigkeit in Betracht zu ziehen ist. Uebrigens sind auch die russischen Wälder im Westen ziemlich erschöpft, so daß allein schon aus diesem Grunde der Veredelungsverkehr in den Randstaaten nicht dauernd aufrecht zu erhalten sein wird. In Lettland geht er neuerdings stark zurück.

Die Sowjetausfuhr von Rohholz hat im vorigen Jahre nicht unerheblich nachgelassen. Der Export von Schnittholz konnte sich dagegen fast auf der Höhe von 1930 behaupten. Nach jüngsten amtlichen Vorangaben hat sich der Export von Sowjetholz in den drei letzten Kalenderjahren wie folgt gestaltet (in Millionen Metertonnen):

	Balken usw.	Schnittholz
1929	3,25	2,31
1930	4,78	2,72
1931	3,95	2,63

Während Holland und Belgien im Jahre 1931 so ziemlich ebensoviel wie in 1930 abgenommen haben, ist der Absatz nach England fast um 15 Prozent zurückgegangen, derjenige nach Deutschland aber um rund 50 Prozent. Bedeutend ist die Exportschrumpfung bei Sperrplatten, noch viel bedeutender bei Papierrollen. Wenig ändert an diesem negativen Bilde die positive Tatsache, daß verhältniemäßig beträchtliche Brennholzmengen nach dem angrenzenden Westen, hauptsächlich nach Lettland, abgestoßen werden konnten. Solange die akute Wirtschaftskrise andauert, werden die baltischen Staaten, mögen ihre Wälder auch noch so erschöpft sein, der Einfuhr von Sowjetholz nach Kräften Widerstand entgegensetzen. Bleiben also für Rußland in der Hauptsache die alten Absatzmärkte, an erster Stelle England, damit auch die zum großen Teil schon unüberwindlich gewordenen Exportschwierigkeiten. Augenblicklich jedenfalls spricht nichts dafür, daß es Moskau gelingen sollte, im Jahre 1932 auch nur annähernd die Holzeinfuhrhöhe von 1931 aufrecht zu erhalten. Das russische Dumping wird, wie schon einleitend erwähnt, auch in den Randstaaten kaum mehr erörtert.

(Schluß folgt.)

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	29. 2. G.	29. 2. B.	27. 2. G.	27. 2. B
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,063	1,067	1,048	1,052
Kanada	3 716	3 724	3,676	3,684
Japan 1 Yen	1,309	1,311	1,309	1,311
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,05	15,09	15,05	15,09
Konstantinopel 1 trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,67	14,71	14,67	14,71
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0,251	0,250	0,252
Uruguay	1,728	1,732	1,728	1,732
Amsterdam 100 Guld.	169,73	170,07	169,83	170,17
Athen 100 Drachmen	5,495	5,505	5,495	5,505
Brüssel 100 Belga-500F.	58,59	58,71	58,59	58,71
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	82,02	82,18
Helsingfors 100 fin. M.	6 663	6 677	6,683	6,697
Italien 100 Lire	21,88	21,92	21,88	21,92
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kopenhagen 100 Kron.	80,84	81,00	80,82	80,98
Lissabon 100 Escudo	13,34	13,36	13,34	13,36
Oslo 100 Kron.	79,57	79,73	79,47	79,63
Paris 100 Fr.	16,56	16,60	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	66,13	66,27	66,13	66,27
Schweiz 100 Fr.	81,40	81,56	81,42	81,58
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,67	32,73	32,67	32,73
Stockholm 100 Kron.	80,97	81,13	80,92	81,08
Talinn 100 estn. Kron.	110,79	111,01	110,89	111,11
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,72	80,88	80,82	80,98
Bukarest	2,520	2,526	2,520	2,526

Berliner Ostdevisen am 29. Februar (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief. Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Zloty große 46,95 Geld, 47,35 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 29. Februar 1932.

Die heutigen Zufuhren betrugen 32 inländische Waggons, darunter 7 Weizen, 5 Roggen, 8 Gerste, 10 Hafer, 1 Wicken, 1 Gemenge, und 1 ausländischer Waggon Linsen. Amtlich wurden notiert: Weizen und Roggen ohne Handel, Gerste 17, Hafer 15—15,20, hell 15,40. Tendenz: Gerste und Hafer schwächer. Im Freiverkehr wurden genannt: Weizen 24,50—25, Roggen 20,50 bis 20,60, Gerste 17—17,40, Hafer 14,80—15,20. Tendenz: Weizen, Roggen und Hafer schwach, Gerste gut stetig.

Berliner Butter

Berlin, den 1. März. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.25
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1.19
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1.09

Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 2. März

Schwachwindig aus vorwiegend südlichen Richtungen, stellenweise neblig, sonst wolkig bis heiter, keine wesentlichen Niederschläge, tagsüber leichtes Tauwetter, nachts mässiger Frost.

Temperaturen in Memel am 1. März

6 Uhr: — 2,4, 8 Uhr: — 1,2, 10 Uhr: — 1,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
101	29	Fredmann SD. (Persson)	Rauders	leer	Ed. Krause
102	März 1	Birgitt SD. (Schlotte	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer
103		Sven SD. (Sven Fex)	Kopenhagen	leer	R. Meyhoefer
104		Vineta SD. (Klug)	Windau	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
94	29	Else Hugo Stinnes XI SD. (Eks)	Königsberg	leer	Sandelis
95	März	Indaselfen SD. (de Buhr)	Hamburg	Holz	Ed. Krause
96	1	Bona SD. (Manson)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,44. — Wind: ONO. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Marktberichte

fr. Prökuls, den 25. Februar 1932

Butter	Pfd. 1,80—2,00	Zwiebeln	Liter 1,00—1,20
Eier	Stück 0,10—0,12	Schweinefleisch	Pfd. 0,80-1,20
Weizen	Ztr. 18,00	Rindfleisch	Pfd 0,80—1,00
Roggen	Ztr. 17,00—18,00	Kalbfleisch	Pfd 0,80—1,00
Hafer	Ztr. 12,00—13,00	Quappen	Pfd. 0,50—0,70
Gerste	Ztr. 14,00—15,00	Gemengfische	Pfd. 0,40
Hähne	Pfd. 0,50	Große Stinte	Pfd. 0,50
Hühner	Pfd. 0,80	Kaulbarse	3—7 Pfd. 1,00
Puten	Pfd. 0,80	Ferkel	Paar 24—40
Kaninchen	Pfd. 0,50	Läuferschweine	Stück 25—40
Karotten	Liter 0,25	Schlachtschweine	Pfd. 0,50

t. Saugen, den 26. Februar 1932

Butter	Pfd. 2,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,80-1,00
Eier	Stück 0,12	Rindfleisch	Pfd. 0,60—1,00
Käse	Pfd. 1,20—1,50	Hammelfleisch	Pfd. 0,70
Hähne	Pfd. 0,60	Kalbfleisch	Pfd. 0,60
Hühner	Pfd. 1,00	Hechte	Pfd. 1,00
Kaninchen	Pfd. 0,50	Quappen	Pfd. 0,80
Beeten	Liter 0,30	Barse	Pfd 0,60
Weißkohl	Kopf 0,50	Weißfische	Pfd. 0,40
Karotten	Liter 0,25	Kaulbarse	Pfd. 0,20
Zwiebeln	Liter 1,00	Große Stinte	Pfd. 0,50
Zwiebeln	Bund 1,20—1,50	Brennholz	Fuhre 10—26

sk. Pogegen, den 27. Februar 1932

Butter, i. Stck.	Pfd. 1,80—1,90	Karotten	Liter 0,30
Butter, gepfundet	Pfd. 2,00—2,20	Zwiebeln	Liter 1,00
Eier	Stück 0,11—0,13	Schweinefleisch	Pfd. 0,70—1,00
Käse	Pfd. 1,20—130	Rindfleisch	Pfd. 0,50—1, 0
Roggen	Ztr. 17,00—18,00	Plötze	Pfd. 0,80
Hafer	Ztr. 11,00—12,00	Kaulbarsche	Pfd. 0,50
Gerste	Ztr. 13,00—14,00	Stinte, große	10 Pfd. 1,00
Hähne	Pfd. 0,50	Quappen	Pfd. 0,60
Hühner	Pfd. 0,90	Ferkel	Paar 20—35
Kaninchen	Pfd. 0,60	Läuferschweine	Stück 40
Tauben	Stck. 0,70	Brennholz	Fuhre 18—32
Weißkohl	Kopf 0,40		

p. Coadjuthen, den 25. Februar 1932

Butter	Pfund 1,90—2,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,60—1,00
Eier	Stück 0,10	Hechte	Pfd. 1,20
Weizen	Ztr. 18,00	Quappen	Pfd. 0,70—0,80
Roggen	Ztr. 19,00—20,00	Barse	Pfd. 0,60
Hafer	Ztr. 11,00—12,00	Bierfische	0,90—1,00
Gerste	Ztr. 13,00—14,00	Weißfische	Pfd. 0,40—0,50
Hähne	Pfd. 0,50	Große Stinte	Pfd. 0,40—0,50
Hühner	Pfd. 0,80—1,00	Kaulbarse	Pfd. 0,15
Zwiebeln	Liter 0,80	Ferkel	Paar 20—30
Schweinefleisch	Pfd. 0,70-0,90	Läuferschweine	Stück 25—50
Rindfleisch	Pfd. 0,60—0,80	Schlachtschweine	
Hammelfleisch	**Pfd 0,70**		**Pfd. 0,50—0,55**

sk. Plaschken, den 26. Februar 1932

Butter	Pfd. 2,00—2,10	Karotten	Liter 0,40
Eier	Stück 0,11	Zwiebeln	Liter 1,00
Käse	Pfd. 1,20—1,30	Schweinefleisch	Pfd. 0,70-1,00
Roggen	Zentner 19,00	Rindfleisch	Pfd. 0,50—1,00
Hähne	Pfd. 0,50—0,60	Hammelfleisch	Pfd. 0,60—0,70
Hühner	Pfd. 0,80—0,90	Ferkel	Paar 25—30
Kaninchen	Pfd. 0,60	Läuferschweine	Stück 40
Tauben	Stück 0,70	Brennholz	Fuhre 15—30
Weißkohl	Kopf 0,30—0,40		

sk. Uebermemel, den 27. Februar 1932

	Mark		Mark
Butter	Pfd. 0,90—1,00	Schweinefleisch, Karbonade	Pfd. 0,40—0,45
Käse	0,45—0,55	Rindfleisch, Suppenfleisch	Pfd. 0,20—0,30
Eier	14—17 Stück 1,00	Rindfleisch, schieres	0,35-0,40
Hühner, geschl.	Pfd. 0,50—0,60	Hammelfleisch	Pfd. 0,35—0,45
Hähne	Pfd 0,40—0,45	Kalbfleisch	Pfd. 0,20—0,45
Schweinefleisch, Bauchstück	Pfd. 0,40	Schmalz	Pfd 0,45
Schweinefleisch, Schulter und Schinken	Pfd. 0,35	Weizenmehl	Pfd. 0,15—0,17
Hasen	Stck. 2,00	Gänsefedern	Pfd. 2,00

*** Tilsit**, den 27. Februar 1932

	Mark		Mark
Butter	Pfd. 1,20-1,25	Hechte	Pfd. 0,60—0,70
Vollettkäse	0,60—0,80	Brassen	Pfd. 0,30—0,35
Eier	14 Stück 1,00	Quappen	Pfd. 0,30—0,35
Sahne	Liter 0,70—0,80	Dorsche	Pfd. 0,25—0,30
Bienenhonig	Pfd. 1,20—1,30	Barsche	Pfd. 0,25—0,40
Weizen	Ztr. 11,50—12,00	Gr. Stinte	Liter 0,15—0,20
Roggen	Ztr. 9,50—9,75	Kaulbarsche	Pfd. 0,10—0,15
Hafer	Ztr. 7,50—8,00	Schweinefleisch, Bauchstück	Pfd. 0,50—0,60
Gerste	Ztr. 7,75—8,00	Schweinefleisch, Karbonade	Pfd. 0,60—0,65
Heu	Ztr. 1,80—2,40	Kopf und Füße	0,25—0,30
Wruken	Stück 0,10—0,15	Rindfleisch, schieres	0,50-0,60
Rote Beeten	Liter 0,15—0,20	Rindfleisch, Suppenfleisch	Pfd. 0,40—0,50
Grünkohl	Staude 0,20—0,30	Kalbfleisch	0,50—0,75
Weißkohl	Kopf 0,25—0,30	Hammelfleisch	Pfd 0,60—0,80
Rotkohl	Kopf 0,30—0,60	4—6 Wochen alte Ferkel	Stück 4,00—6,00
Blumenkohl	Kopf 0,30—0,50	6—8 Wochen alte Ferkel	Stück 6,00—8,00
Rosenkohl	Ltr. 0,50—0,40	Läuferschweine	Pfd. 0,22-0,24
Karotten	Liter 0,20—0,25	Schlachtschweine	Pfd. 0,30—0,33
Zwiebeln	Liter 0,25—0,30	Fichtenklobenholz	Meter 7—7,75
Gänse, geschl.	Pfd. 0,80—0,90	Tannenklobenholz	Meter 7—7,75
Enten, geschl.	Pfd. 0,80—0,90	**Kleinholz**	**Korb 0,60—0,70**
Hühner, leb	Stück 1,80—2,50		
Hühner geschl.	0,60—0,70		
Junghühner	Stck. 1,20—2,00		
Schlachttauben	0,50—0,60		
Aale, kleine	Pfd. 0,80—1,00		
Lachs	Pfd. 1,20—1,50		
Schleie	Pfd. 0,80—1,00		
Grüne Heringe	**Pfd. 20—25**		

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

General v. Horn

der Präsident des Kyffhäuserbundes, der wegen seiner Stellungnahme zugunsten der Hindenburg-Kandidatur angegriffen wird.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Hanna Bruszies
Sören Pedersen

Memel, den 29. Februar 1932. 1412

Freitag nachmittag 4 Uhr verstarb nach langem, schwerem mit Geduld getragenem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Mathilde Krueger
geb Krähnert

im 65. Lebensjahre, was im tiefsten Schmerze anzeigen

Die Hinterbliebenen

Lasdehnen, den 26. Februar 1932.
Die Beerdigung findet am 4. März, nachmittags 4 Uhr, statt. 1415

Am Sonntag, dem 28. Februar, verstarb unser lieber Kollege und Ehrenmitglied, Herr Friseurmeister

Karl Spangehl

Sein biederer, aufrichtiger Charakter, seine Treue zu den Kollegen sichern ihm ein Andenken über das Grab hinaus.
Er ruhe in Frieden. 1461

Die Friseur-Innung Memel

Die Beerdigung unseres lieben Vaters, des Friseurmeisters **Carl Spangehl**, findet am Donnerstag, dem 3. März, mittags 2 Uhr, von der Kapelle des städt. Friedhofes aus statt und sind alle, die unserm lieben Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, hiermit herzlichst eingeladen. (1468

Die trauernden Hinterbliebenen

Für die beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen bewiesene Teilnahme sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer **Klinger** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, unseren herzlichsten Dank. (1433

Familie Pareigis

Von der Reise zurückgekehrt

Sanitätsrat Dr. Geßner
Spezialarzt für Chirurgie und Frauenleiden
1444) Telefon 436

Sprech-An
Mittwoch: (1458
Schmantwaffeln
Ein Gedeck: Tasse Kaffee 5 Waffeln Lit 1.50

Central-Café

Mittwoch, den 2. März 1932
Hausfrauen-Nachmittag
mit der beliebten Kapelle **Kritin**
Ermässigte Preise
Verl Polizeistunde **Tanz**

Werners Weinstuben 1480
Familien-Restaurant und Café
Jeden Mittwoch und Freitag
Sonder-Abend
der Kapelle Jan Walter
Verlängerte Polizeistunde

Auguste-Viktoria-Schule

Die Aufnahmeprüfung für Sexta u. für die höheren Klassen findet **Montag, d. 7. März,** statt u. beginnt um **9** Uhr.

Die Schülerinnen der Grundschule Memels sind bereits durch das Schulamt angemeldet. Für die übrigen Schülerinnen ist mündliche oder schriftliche Anmeldung bis zum **3. März** erforderlich.

Das neue Schuljahr beginnt am **5. April** um 8 Uhr.

Dr. Schmitt
1411

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hieblinger Berlin W 30, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A

Capitol 1391
6 und 8½ Uhr
Ermäß. Preise Lit 1, 1.50, 2, 2.25
Auf vielfaches Verlangen des Publikums nochmals
Der stärkste und wirklichkeitsnaheste
Kriegstonfilm

Douaumont

Ein Zeitdokument
Unter persönlicher Mitwirkung ehemaliger Mitkämpfer, darunter die Erstürmer **Hauptmann Haupt** und **Leutnant Radtke**
Dieser deutsche Tonfilm ist eine Rekonstruktion des wechselvollen Kampfes um das Fort Douaumont vom Februar bis Oktober 1916 im Rahmen des Angriffes auf Verdun. Er wurde ohne jede Tendenz geschaffen und hält sich nur an die Tatsachen
Die Originalaufnahmen wurden 1916 während der Kämpfe an Ort und Stelle gedreht.
Der Film ist stärker als der **Sommefilm**

Beiprogramm

Schützenhaus
Kauener Neues Jüdisches Theater
Dienstag, 1. März u. Donnerstag, 3. März
letzte 2 Gastspiele
der berühmten Operettenkünstler
Vera Kanewskaja
Paul Breitmann

Dienstag: „Der goldene Soldat"
Operette in 2 Akten. Musik von Romschinsky, Regie: Paul Breitmann

Donnerstag: „Die Mädchen von heute"
Operette in 3 Akten. Musik von Secunda, Regie: Paul Breitmann

In beiden Operetten spielen die Hauptrollen **Vera Kanewskaja** und **Paul Breitmann** unter Mitwirkung des gesamten Personals des Kauener Neuen Jüdischen Theaters / Verstärktes Orchester unter Leitung von Kapellmeister **K. Korisky** / Eintrittskarten zu 2—6 Lit im **Artiphon-Musikhaus,** von 6 Uhr ab an der Kasse im Schützenhause.

Memelländische stellungslose kaufm. und Büroangestellte
werden gebeten, am **Donnerstag, dem 3. 3. 1932,** abends ½8 Uhr, in der **„Germaniahalle" Gonschorowski** zu erscheinen.
1128 **Die Einberufer**

Baupläne
Kostenanschläge / Bauleitung
Ing. Robert Finck
Wiesenquerstraße 13, I Treppe
Von 8–12, 4–8 Uhr. (1414

Ab heute liefere ich:
Herren-Sohlen von Lit 6.00 an
Damen-Sohlen von Lit 5.00 an
Kinder-Sohlen je nach Größe
Absätze von Lit 1.00—3.00
Besohl-Anstalt J. Grubert
Töpferstraße 15

Für die
Einsegnung!

Für das Mädchen:
Besonders preiswerte Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Mäntel, Wäsche, Strümpfe, Taschentücher.

Für den Knaben:
Den gutsitzenden Anzug, prima Stoff, fertig u. beste Maßanfertigung Mäntel, Oberhemden, Unterwäsche, Socken, Krawatten zu besonders billigen Preisen. (1434

Nirgends billiger
Nirgends besser
Sämtliche „Weiße Waren" in großer Auswahl.

Sonder-Rabatt bis 10. März von 10% auf alle Waren.

E. Millner
Fleischbänkenstraße 2

Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement:
Von Montag, den 29. Februar 1932 bis einschl. Freitag, 4. März 1932, abends 8 Uhr:
„Medea"
— des Euripides —
Eine Nachdichtung von Johannes Tralow
Vorher: Kammer-Musik der Kapelle Krawetz

Sonnabend, den 5. März 1932, abends 7½ Uhr:
Geschlossene Vorstellung für d. freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 6. März 1932, abends 8 Uhr
Zum ersten Male!
„Die Dreigroschenoper"
9 Bilder von Bert Brecht mit der Musik von Kurt Weill

Achtung! Abonnenten für den 2. Rang
Der Umtausch für die Abonnements des 2. Ranges erfolgt in der Zeit v. 25. Februar bis 1. März.

Mittwoch 7 Uhr

Die **Beleidigung,** d. ich der Frau **Klingsohr** zugefügt habe, nehme ich reuevoll zurück. (1422
Albert Goebel
Lotsenstraße 4.

Heute Dienstag
Grützwurst mit Suppe
sow. fr. Landleber-, Speck-, Rauchwurst
Welchert
1426) Marktstr. 40

Für die Witwe und Waisen des Arbeiters Michel Gruženings in Schwarzort sind bei uns fern. eingegangen:
Ung. 2.—, Fr. Braun 5.—, O. B. 6.—, F. O. 10.—, Horn 5. S. B. 10.—.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen
Verlag der „Memeler Dampfboots"

Kolonialwaren-geschäft
mit Wohn., krankheitshalber zu verkaufen. Kapital ca. 3000 Lit. Bewerber wollen sich unt **9555** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes melden. (1447

Achtung!
Sarglack
Spirituslack 1450
hell, braun u. schwarz, hochwertige Qualitäten günstig zu haben bei
K. Kolmann & L. Eppel
Hohe Straße 11.

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 997
1454) **H. Brix**
Bäckerstraße 15.

Auto-Anruf 929
1451) **Krullis.**

Apollo Kammer

Dienstag 5 und 8¼ Uhr
Der neue deutsche Tonfilmerfolg
Lügen auf Rügen
Maria Solveg
R. A. Roberts
Otto Wallburg
Paul Hörbiger
Humor, Spannung zündende Musik
Rumba
der neue Tanztonfilm
Tiere in Winternot
Tonwoche

Dienstag u. folgende Tage 5 und 8¼ Uhr
Ein Spitzenwerk der französischen Tonfilmproduktion
Der König der Nassauer
mit
George Milton
der monatelange Erfolg in Berlin
deutsche Bearbeitung von **C. Roellinghoff** mit **Max Ehrlich** und **Albert Paulig**
Die Presse: **Sie schreien vor Lachen! Sie kriegen keine Luft!**
Einer der Hauptschlager der Saison!
Beiprogramm
Tonwoche

Verkäufe

Kinderwagen
guterh., zu verkaufen
1438) **Jaeger**
Mühlendammstr. 9

Ein Sportliege-Kinderwagen
zu verkaufen [1417
Ferdinandstraße 4

Moderner (1456
Sportliegewagen
zu verkaufen
Töpferstr. 1b, II
Eing. Roßgartenstr.

Zu verkauf.: **Betten u Tische.** Zu vermiet.: **Räume**
zur Werkstätte (1418
Gusehewski
Holzstraße 29

Elegantes
Damen- u. Herren-Maskenkostüm
fast neu, zu verkaufen
Polangenstr. 31, II
zwischen 10 u 1 Uhr.

Smoking
f. mittl. Figur, wenig gebraucht, sehr billig zu verkaufen. (1427
S. Löwstein
Maß-Atelier
„Handelshof"

Kapitalien

25000 Lit
als Hypoth. auf Stadtgrundst. ges. Ang. unt. **9554** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (1381

---

300 Lit
geg. monatl. Abzahl. u. Zins. ges. Angeb. unt. **9553** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (1436

3–4000 Lit 1407
geg. gut. Sicherh. ges. Ang u. **9548** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Lehrling
oder (1445
Volontär
sucht für sein Eisen- und Maschinengeschäft
Oskar Braun
Libauer Straße 16

Haus schneiderin
sicher u. saub. arbeit., sucht (1432
Frau **Dr. Meier**
Börse, Eing. Luisenstr.

Zuverlässiges Mädchen
das kochen kann, aus jüd Haushalt bevorzugt, gesucht. (1443
Werftstr. 1, 2 Trp., links.

Dienstmädchen
für 2–4 Wochen wird gesucht (1413
Moltkestraße 36

Ein junges Dienstmädchen
kann sich meld. (1409
Hospitalstraße 2/3

Ein Mädchen
v. Lande v. sof. gesucht.
Pfeifenbrück
Waldschlößchen (1408

Laufmädchen
sucht sofort (1459
Blumenhaus Neumann

Stellen-Gesuche

Fräulein, das die Handelsschule absolviert hat, **sucht Anfangsstelle.** Angebote unt. **9535** an die Abfertigungsst. d. Bl. (1397

Ehrliches, saub. (1452
Mädchen
m. Kochkenntn. u. gut. Zeugn. **sucht Stell.** Ang. u. **9556** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Im Zentrum d. Stadt, Hafengegend, ist eine beschlagnahmefreie
7-Zimmerwohn.
mit Bad vom 1. 4. zu vermieten, auch für Bürozwecke geeignet. Ang. unt. **9549** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (1421

In der Breiten Str. ist eine beschlagnahmefr.
3-Zimmerwohn.
mit Bad zu vermieten Angeb. unt **9550** a. die Abfertigungsstelle d. Blattes. (1420

Ein freundlich
möbl. Zimmer
sep. Eingang, zu haben
Bausemir
Jungfernstraße 1/2
1419) Eing. Brüderstr.

Stempel lief. bill. **F. W. Siebert** Mem. Dampfb. 1457

Bleyle's Damenkleider
werden von uns in aparten Unifarben sowie praktischen Melierungen geführt und vereinigen flottes Aussehen mit größter Preiswürdigkeit.

J. Bleyle's Nachfolger
Schnuttördt
JNH. HANFF u. BECKER
Das Haus der Moden

Gut eingeführter **Verkäufer**
der **Textil-Branche** fürs Memelland als Reisender von größerer Webereifirma **gesucht.** Nur arbeitsfreudige und branchekundige Herren, auch mit Büroarbeit vertraut, können sich melden mit Angabe der Ansprüche bisheriger Tätigkeit usw unter **9552** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1435

Räume
für Büro- und Ladenzwecke geeignet, in der Simon-Dach-Str. gelegen, v. sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der **Administration des „Lietuvos Keleivis"**
1446) Memel, Simon-Dach-Straße 1

Drei 2-Zimmer-Wohnungen
ab 1. April zu verm.
Kalwies
Steintor 8. (1410

Ein gut
möbl. Zimmer
zu vermieten (1441
Schlewiesstraße 7.

Möbl. Zimmer
für Herrn zu vermieten
1416) **Katz**
Vord. Wallstr. 1

Möbl. Zimmer
part. geleg., für 1 bis 2 anständ. Herren zu vermieten (1449
Bäckerstr. 5/6, II.

Eine heizb., möblierte
Wohnung
zu vermieten (1437
M. Aschmies
Hintere Wallstr. 6a

Mitbewohnerin
gesucht (1455
Kirchenstr. 8a, p. l.

Für 2 Herren eine gute
Schlafstelle 1460
m. sep. Eing. zu verm Ang. u **9559** an die Abfertigungsst. d. Bl

---

Schlafstelle 1465
für jg. Mann z. haben.
Schermann
Grabenstraße 7.

Mietsgesuche

Einfach möbliertes **Zimmer**
v. 15. 3. 32 v. 2 jg. Leuten gesucht. Angeb unter **9551** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (1431

Junger Herr
sucht Zimmer mit voller Pens. u. Familienanschluß in gutem litauisch-deutsch. Hause Ang u. **9558** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (1425

Einfach
möbl. Zimmer
(Roßgarten) per sofort gesucht. Angeb. unter **9557** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (1453

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof.
Stabrey, Berlin
Stolpische Str. 48

Tausche
nur mit Hilfe der kleinen Anzeige im „Memeler Dampfboot". Sie ist billig und bringt flink das Gewünschte.

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,
dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde. Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viel andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden. Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Verzweiflung u. Mißgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen u. Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, 1 Lit in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 1785 B, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 60 Cent. [9203

EIN BERÜHMTER ASTROLOGE
macht ein glänzendes Angebot

Er will Ihnen **GRATIS** eine Sie interessierende besonders wichtige Mitteilung nebst zahlreichen Dankschreiben senden. **Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können. Sind Sie unter einem guten Stern geboren?** Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse **sofort** ohne einen Augenblick zu zögern einen kostenfreien Prospekt unter Angabe Ihrer genauen Adresse und Geburtsdaten von **Ernst Oskar Fluß, Akademiker, Wien III. Untere Viaduktgasse 57/10,** Abtlg. B17

Sperrplatten
in gangbaren Abmessungen hält stets auf Lager
Stadt-Niederlage
der
Holzwerke Alfred Ehmer & Co.
A.-G.
Luisenstraße 8 Fernsprecher 34

Ihre
Drucksachen
sind der Spiegel Ihres Geschäfts!

Die Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots" behandelt die Herstellung von Geschäfts-Drucksachen aller Art mit pfleglicher Sorgfalt. Das obenstehende Zeichen leistet jedem Auftraggeber Gewähr für einwandfreie und prompte Ausführung